

40

P.o.germ.

104

11

4^o

Р.о.гем. 104 и

<36634281340017

<36634281340017

Bayer. Staatsbibliothek

P o g e r m 104 u

Zu der
öffentlichen Prüfung der Schüler
des

Königlichen Gymnasiums

zu

M A R B U R G

im Jahre 1867

welche

am 6. und 8. April stattfinden wird

ladet ergebenst ein

der

Gymnasialdirector

Dr. FRIEDRICH MÜNSCHER.

Inhalt: I. Aus und über Hans Wilhelm Kirchhoff, vom Pfarrer *G. Th. Dithmar*.
II. Schulnachrichten, vom Gymnasial-Director.



Marburg.

N. G. Elwert'sche Universitäts-Buchdruckerei.

1867.

177 A

BIBLIOTHECA

REGIA

MONACENSIS

Aus und über

H a n s W i l h e l m K i r c h h o f f.

Zum Gedächtnis des Landgrafen Philipp des Grossmütigen,
300 Jahre nach seinem Tod.

Von

G. Th. Dithmar.

Aus dem Obel

Hans Wilhelm Kirchhoff

Neu Gedächtnis des Landgrafen Philipp des Grossmüthigen
300 Jahre nach seinem Tode

Dr. Th. Richter

Als die Abfassung des diesjährigen Osterprogramms in unserem Collegium zur Sprache kam, wurde der Aufforderung zur Uebernahme an mich die Bemerkung beigefügt, dass jetzt eine *populäre* Schrift, ein den Schülern und dem näher stehenden Publicum verständlicher Gegenstand an der Reihe wäre. Auf diese Bedingung hin übernahm ich die zu liefernde Arbeit nicht ungern, denn einen populären Stoff trägt mir die Zeit, in welcher diese Schrift ausgegeben wird, nicht nur in offener Hand entgegen, sondern sie verpflichtet mich auch gleichsam, den entgegengebrachten Stoff ohne Weigerung hinzunehmen. Wer auch nur wenig in der hessischen Geschichte zu Hause ist, weiss ja, dass der bedeutendste von allen Fürsten, die jemals Hessen regiert haben, Philipp der Grossmütige, jetzt vor 300 Jahren, nemlich am 31. Merz ¹⁾ des Jahres 1567 gestorben ist.

Unter der Regierung dieses hochherzigen Mannes (er regierte das noch ungetheilte Hessen seit dem Jahre 1518) ist bekanntlich in unserm Vaterland ein neues Geistesleben erblüht; auf dem Gehiete der Kirche ²⁾ und der gesammten Cultur wuchs durch Philipps Fürsorge und Pflege eine schöne Saat auf, deren Früchte mit- und nachlebende Geschlechter erndteten und bis in unsere Tage geniessen. Wie die Universität, die erste evangelische, gestiftet a. 1527, so hat Landgr. Philipp auch das mit derselben verbunden gewesene Gymnasium (bis ins J. 1833 Pädagogium ⁴⁾ genannt) a. 1529 in unserer Stadt Marburg gegründet; und deswegen gebietet die Pflicht der Dankbarkeit unserer Anstalt, ihrem Stifter an seinem dreihundertjährigen Todesjahr ein ehrendes Gedächtniss zu weihen ³⁾.

1) am 2. Ostertag. Der 31. Merz des damals jul. Kalenders stimmt mit dem 10. April unseres gregorianischen.

2) welches aber das höchste (Lob des Landgrafen) und Gott am meisten dafür zu danken, ist dieses, dass er dem Evangelio geneigt und die wahre Religion beschuzet und beschirmt hat. Kirchhoff.

3) Hat doch C. Matthaeus eine dankbare Gesinnung, welche namentlich literarische Anstalten und Literaten dahier dem Landgrafen schulden, treffend so ausgedrückt: quo enim ore aut fronte laudes ejus reticere possimus, cujus divino consilio et innata clementia effectum est, ut hac in civitate — florerent et literae et essent literati, non video: quin potius judico, omnibus nobis, qui hic agimus in id incumbendum esse, ut humanitatis et gratitudinis memores, principem et heroem — ingenuarum artium atque disciplinarum, legum ac religionis fundatorem et vindicem acerrimum *literis nostris et memoria sempiterna celebremus.*

4) Den Plan Philipps für diese Schule s. im Gnaden- und Freiheitsbrief etc. vom J. 1529 in Rommels Urkundenbuch. S. 352.

Dass Landgraf Philipp in seinem Leben, wie auch bei und nach dem Tode von Freund und Feind, Gelehrten und Ungelehrten, in Prosa und in Gedichten auf alle mögliche Weise gelobt worden ist, wissen alle, die mit der Geschichte und Literatur des 16. Jahrhunderts vertraut sind. Es gäbe wirklich ein langes Verzeichnis, wenn jemand die vielen treffenden und trefflichen Lobsprüche auf unsern Landgrafen, wie sie in den Schriften bedeutender Männer sich finden (z. B. bei Luther, Zwingli, Bullinger, Eobanus Hessus, Euricius Cordus, Conrad Matthäus, Justus Vultejus ¹⁾ etc.) zusammenstellte und erneuerte. Mein Vorhaben ist das nicht; ich will in dieser Schrift nicht Viele, sondern Einen, nicht eine bunte Menge gelehrter Leute, sondern einen schlichten Hessen reden und das Lob des grossen und verdienstvollen Fürsten mehr aus einfachen Geschichten als aus hochklingenden Worten hervortreten lassen.

Man rühmt nicht mit Unrecht den alten Hessen eine besondere Anhänglichkeit an ihre Fürsten und Herren nach. Nicht minder bewahrten sie Gehörtes und Erlebtes, Thaten und Begebenheiten, die das Herz bewegten, in treuem Gedächtnis. Daher bildete sich ganz vorzüglich in unserem Lande — abgesehen von der Poesie, welche unser Volk in seinen Sagen und Märchen fortpflanzte — ein Kreiss theils ernster, theils scherzhafter Geschichten, in welchem jedesmal der Landgraf als strahlender Mittelpunkt stand ²⁾. Des Fürsten Ehre und Herrlichkeit hielt das treue Volk für seinen eignen Schmuck und vererbte liebgewordene Geschichten wie theure Kleinode auf das nachwachsende Geschlecht. Allein solche Erzählungen waren nicht unvergänglich, sie dauerten, bis ein neuer Kreiss mit neuem Inhalt den ältern verdrängte, der dann schliesslich dem Schicksal seines Vorgängers anheimfiel. Eine Ausnahme hiervon machen nur diejenigen Geschichten, welche bei ihren Lebzeiten der Schrift oder dem Druck übergeben, ein verborgenes aber bleibendes Dasein behielten.

Von dem Landgrafen Philipp nun hat sich eine ziemliche Anzahl sogenannter Anekdoten oder Volksgeschichten zur rechten Zeit in Schriften geflüchtet, wodurch sie glücklicher Weise dem sonst unvermeidlichen Loose des allmählichen Absterbens entgangen sind. Eine Reihe so erhaltener Geschichten zum *Lobe des Landgrafen Philipp* in ursprünglicher Gestalt erscheinen zu lassen, ist der nächste Zweck dieser kleinen Schrift. Allein an diesen Zweck fügt sich noch ein anderer. Jene Geschichten sollen nicht mehr wie Bilder, die der Ausstellung für wert gehalten werden, obgleich der Meister unbekannt ist, namenlos umherschweifen, sondern sollen sich um ihren Urheber gruppieren und dessen Namen an

1) Die schönen Reden dieser beiden, in „panegyrici Academiae Marpurgensis“ sollten jetzt nach 300 Jahren wieder öffentlich gelesen werden. J. Vultejus war Professor der Theologie und Pädagogiarch. Jocos. II, 1. Ausser ihm hielten noch zu Marburg Nicolaus Asclepius und Joh. Lonicerus Trauerreden. Petrus Paganus verfasste ein carmen heroicum, alles im J. 1567.

2) Wir haben selbst in der Kindheit so manche Geschichte erzählen hören, die allemal angieng „der Landgraf“ —.

der Stirn tragen. Ich will einem hessischen Schriftsteller zugleich sein Eigentum vindiciren¹⁾, und, soweit das überhaupt möglich ist, das Leben desselben aus seinem seit-herigen Dunkel hervortreten lassen. Ehre, dem Ehre gebührt.

Wohl habe ich mir manchmal die Frage vorgelegt, ob nicht nach der grossen für unser Hessenland eingetretenen Veränderung alte Geschichten von einem Landgrafen jetzt wert- und nutzlos sein, ob nicht Dinge, die früher erfreuend und lieb waren, dem jetzigen Geschlecht schal und abgeschmackt scheinen möchten. Mag es immerhin gehn mit meinen Geschichten wie es wolle; ich weiss, dass einem ächten Geschichtsforscher kleine Züge aus dem Charakter eines grossen Mannes willkommen sind. Sollte jedoch so wie die nur gierig das Neue verschlingende Menge auch der vornehme Historiker diese kleinen Reliquien theilnahmlos aus den Händen legen, so werden diese sich darüber nicht grämen und werden bleiben was sie sind, nämlich altes ächtes Gold, und wer solches zu schätzen weiss, vorzüglich hessische Herzen, werden diese Denkmale vaterländischer Geschichte und Sprache nicht verachten. Uebrigens ist der Mann, dessen Feder diese Geschichten aufgezeichnet hat, keine ganz unbekannte Grösse. In der deutschen Literaturgeschichte, man werfe den Blick in Vilmar, Wackernagel, Gödeke etc., hat Hans Wilhelm Kirchhoff unter den erzählenden Schriftstellern des 16. Jahrhunderts eine gebührende Stelle.

Vorerst gebe ich Proben aus einem im Jahre 1567 von Kirchhoff verfassten, ich will nicht sagen *gedichteten*, *Reimwerk* über *Philipp den Grossmütigen*. Darauf folgen die Geschichten aus dem *Wendunmuth*, welche den Landgrafen Philipp betreffen, und sein Lob zum Hauptziele haben. Diesem Theile hänge ich als interessanten Fund zwei christliche Glaubensstücke und ein Volkslied aus dem *Wendunmuth* an. Kirchhoffs Leben macht drittens den Beschluss dieser Schrift.

1) Man muss sich wirklich sehr über das Unrecht wundern, — wenn freilich ein Abschreiben ohne Angabe der Quelle noch so genannt wird, — welches unserm Kirchhoff widerfahren ist. Otto Melander in den *Jocoserien* nennt K. weder in dem *catalogus autorum* etc., noch führt er ihn innerhalb des Buchs als seine Quelle an, während er sonst genug Autoren nennt. Ebenso habe ich erstaunen müssen über die Unbekanntschaft der neueren hessischen Historiker in Betreff Kirchhoffs. Rommel z. B. in den *Anmerkungen* 6. B. 2. Hpt. S. 184 erzählt eine Kirchhoff'sche Geschichte wörtlich nach (*Wendunmuth* I. 48. „Was einen Fürsten zier“). Er leitet die Erzählung mit den Worten ein: „Eine Erzählung des in vorg. Anm. vorkommenden alten Hessen verdient hier einen Platz“. Sucht man nun in der Anmerkung nach dem Namen des alten Hessen, so wird man getäuscht. Man findet wieder eine dem Kirchhoff abgeschriebene Geschichte (Lob des Städtchens Schwarzenborn (W. I. 47). Rommels Quelle sind *Collectanea ad vit. Philippi v. Schmincke*, ein Manuscript der Casseler Bibliothek. In diesem Manuscript ist K. ebenfalls nicht als Ueberlieferer genannt.

I.

Aus Kirchhoffs Reimwerk über Philipp den Grossmütigen.

Der treuherzige Hans Wilhelm Kirchhoff¹⁾, »der alte Hesse«, verfasste im Todesjahr des Landgrafen Philipp ein Reimwerkchen, in welchem er bald die Tugenden des Fürsten lobt, bald einfach, mitunter in gutem Ton, die Thaten desselben erzählt. Der Titel ist: Warhaftige und doch summarie beschreibung, der vielfaltigen und mit Gottes hülff manlich ausbestandenen gefahrlichkeiten, gefurten kriegten und Geschichten:

Des Durchleuchtigen und Hochgebornen, Christlichen [und weitberühmten Fürsten und Herrn, Herrn Philipsen des Eltern, weiland von Gottes gnaden Landgraven zu Hessen, Graven zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda etc. Von ihrer F. G. kindlichen Tagen an biss zu derselbigen gottseligem ende²⁾).

(Hessisches Wappen.)

Syrach 10. Cap.

Das Werk lobt den Meister: Und einen weisen Fürsten seine hendel.

(Rückseite: Philipps Bild).

(Gewidmet Philipp, Franz und Bernhard, Gebrüdern, Grafen zu Waldeck).

Datum Cassel a. 21. Julii, a. 1567.

Am Ende: Gedruckt zu Marpurg durch Andres Kolben³⁾ Erben, im jar 1567.

Kirchhoff beginnt also: Jeder Historiker (Livius, Caesar, Justinus, Curtius, Salustius, Plutarchus und Herodatus nennt er) »Nimmt ihm einen vor, den er in Himel hebt empor«. Doch habe deren Sieg den Schein, Denen sei der Triumph allein, Die, sprech ich, die ihr hend

1) Meist ist sein Name Kirchoff, auch Kirchof und Kirchhof geschrieben, zuletzt finde ich consequent die Schreibart Kirchhoff.

2) Ein Exemplar dieses seltenen Reimwerkchens ist mir vor 7 Jahren vom jetzigen Herrn Geh. Reg. Rath Mittler zu Cassel freundlich geliehen worden.

3) Ueber diesen s. Mel. Jocos. 209.

nicht schlagen In frembde har, ruhm zu erjagen, Diejenigen, welche fremde Grenzen leicht entbehren und nichts mehr denn das ihr zu schützen begehren«. Gott gebe den Fürsten das Schwert, das Böse auszureuten. Zuvor soll es scharf sein, wenn es die reine Lehre betrifft, ruhmwürdig sei der Sieg für Religion und Kirche. Unvergessen werde bleiben, wie Philipp, Landgraf von Hessen, den keine Ehrsucht gereizt, »der Niemand das Seine abgegeizt«, kecklich grosse Gefahren bestanden habe. In solchen Kriegen hat Gott ihm Beistand gethan zu allen Zeiten. Von der Unruhe seines Lebens geht K. zurück auf die Unruhe zur Zeit seiner Geburt. Philipps Vater, Wilhelm II., nahm mit Schwert und Flammen die Pfalz ein, die Mutter sitzt sinetwegen bekümmert zu Hause. Da wird sie ihrer Bitt gewährt, Von Gott, dass ihr Herr gesund heimkehrt, Und, *der löblich Fürst hat daran Lust, dass er einen jungen Erben küsst*. Aber es ist keine Freude ohne Leid. Fünf Jahre nachher »verliess in grossem hertzenleid Sein lieb gemahl und son allbeid Landgraff Wilhelm, denn er aufgab In Gott sein Seel, zu Cassel starb«. Die Unruhen (Zeit der Regenten) in Philipps Kindheit werden kurz aber treffend geschildert. Da nimmt der junge Fürst 14 J. alt die Zügel selbst in die Hände »Denn was Gott mit seinem Geist erleucht, Ob's unser hertz unmöglich deucht, Dem wohnt die rechte weisheit bei, Welch stand und alter es auch sei. Sein ganzer Anfang lobesam Von tag zu tag mehr kraft gewann«. Da der Verfasser an dieser Stelle seines Helden Lob ganz besonders herausstreicht, so wollen wir ihm genauer folgen:

Und wie er mit der that bewies,	Must's denn je sein, war er ein mann,
Nit unbillich Philippus hiess:	Setzt auf ein ort all lust ein weil.
Das ist ein freund vom edeln ross,	Gerüstet kam er solcher eil
Ein streitbar held, mutig und gross,	Mit seinem zeug, tausent und hundert,
Und fügt sich eben recht und fein,	Dass menniglich sich drob verwundert.
Sein herrlich nam und werk bei ein.	Er mocht nit haben fremde gest,
Ja, wer es recht zu sinnen fürt	Viel lieber sucht er in dem nest
Gottes fürsichtigkeit drinn spürt	Den vogel, sass ihm auf dem kamm.
Und ist nit gschehen ohn gefer;	Fürsichtig er den zug vornam
All seines alters gnossen er	Durch solch päss und sicher steg,
Mit zier des gemüts weit überreicht,	Dass ihm niemand verrennt den weg,
Den alten helden wol vergleicht:	Eilt fort und weich ¹⁾ nach vorthail selten,
Ja, bei die fürnemsten gezalt	Solt es auch rothe stirnen gelten.
Von jåren jung, von tugend alt.	Sein kundschaft hat er allzeit gut,
Frieden liebt er von hertzen grund	Zur rechten und linken behut,
War feind, des sinnen nach aufrhur stund,	Hernacher, vorher. Wollte jemand
Den harnisch legt er nit bald an,	Sich streuben und tun widerstand,

1) wich.

Reiss er hindurch, steurt ihrem trotz:
 Sein volk legt er auf solchen platz,
 Dass es nit wurde überhöcht.
 Der feind ihm keins wegs wehren möcht,
 Frei ab, oder dem lager zu,
 Die strass zu han: mit wenig ruh
 Besah er fleissig holz und feld,
 Was mangelt, er zur stund bestellt,
 Vertrauet doch in Gottes macht.

Niemand mehr denn ihm selbst (er) vertraut,
 Zu allen wachen selber schaut.
 Wenns niemand meinet war er do,
 Keins liess er unerforschet so.
 Wenn andre schliefen, war er auf,
 Wischt durch und wider durch den hauf
 Streng regiment und kriegsleut zucht

Er ermahnt das Volk, fest zu stehen, zu stechen, zu schlagen ohne Furcht, die Sache sei Gottes. Folgte man ihm, ist's immer wohlgerathen. Bei ihm gieng immer Rath der That vorher. Den Haufen stellte er weislich:

Reiter auf Reiter, Knecht auf Knecht,
 Solches hielt er fürs best Gefecht.

Das Kriegsvolk war ihm so treu verbunden, dass sie allezeit bereit waren für ihn zu sterben. Nach dem Sieg war er mild. Er hat recht die Art des adelichen Thieres, des Löwen. Deren führt der mächtige Fürst zu Hessen viere in seinem Wappen. Der mittelste Löwe ist zweifarbig, in gleiche Zahl Striche abgetheilt in blauem Saal. Die rothe Farbe bedeutet Gewalt und Ernst, die weisse Farbe bedeutet, dass der hochlöbliche Fürst als Ueberwinder nicht rachgierig war.

Klar, rein und ohnverbrochen
 Must bleiben was er hat versprochen
 Auff theding¹⁾ dem geschwachten Feind.

In schwarzem Feld glänzen drei helle Sterne. Wie diese in dunkler Nacht glänzen, verlieren die Tugenden hessischer Fürsten niemals ihren Schein.

K. erzählt den Krieg mit Sickingen, den Bauern, den Wiedertäufern, den Wirtenberger und Braunschweiger Sieg, aber in dem sogenannten deutschen Krieg 1546 geht der Glückstern des Landgrafen unter, und seine Heldenlaufbahn nimmt ein Ende:

1) Vertragsmässig. (Mittelhochd. tagedinc, tegedinc, teidinc).

Gebot er; in all weg versucht,
 Dass armer leut sahad wurd vermiten,
 Straft auch die solches überschriten
 Mit plünderung, rauben und brand.
 Darvon sein lob ist bekannt.
 Gleich gab er zu verstehen mit,
 Dass er im krieg wolt halten fried,
 Achtet der zeit nach es viel weger
 Man brächt umbs geld gnug in das leger
 Wein, Bier und ander essensspeis,
 Doch hasset er die trunken weis.
 Kein anschlag hat er nie getan,
 Er war persönlich vornen dran.
 Ein lermen, durch den feind erweckt,
 Den kecken man mit nicht erschreckt,
 Der erst erschien er auf dem plaz
 Und sprach getrost sein kriegsvolck an.

Des andern jares nechst nach diesen
 Gesagten dingen, itzt erwiesen,
 Hat sich der mächtig krieg erhebt,
 Desgleich Teutschland kaum hat erlebt,
 Ungfehr im Monat Julio
 Zwischen dem keiser Carolo
 Und etlich Ainigungsverwandten,
 Die Protestierenden genannten,
 Deren hauffen der Landgraff fiert
 Sampt andern, auch dran ordiniert,
 Und sahen sich erst beide hauffen,
 Da man gwis meint man würd sich rauffen.
 Als keiserliche Majestat
 Ihr Lager hat bei Ingolstadt,
 Dem fingen an hart zu zu setzen
 Mit Feldschlangen und scharffen Metzen
 Auch anderm Gschütz an langer rei
 Ser hefftig ein tag oder drei
 Die Herrn, der Evangelisch Bund.
 Nit wol erzelen mags ein Mund,
 Wie da die grossen Pfeiffen sungen,

Dass arm und bein in lufften sprungen.
 Es donnert als mit solcher Macht,
 Gleich als ob Himel und Erde kracht,
 Solch greulicher erschrecklich knall
 Gieng uber alle berg und thal.
 Dweil nuhn, wo viel zusammen kochten
 Selten was guts anrichten mochten,
 So gieng all ding hin hinderwartz,
 Wolt einer weiss der ander schwartz ¹⁾.
 Der Landgraff hats wol gut im sinn,
 So waren andre wider ihn.
 Do aller vortheil war versaumt,
 Eins morgens man das lager raumt,
 Und zog durchs Land die lang und quer,
 Biss dass der Winter fiel daher.
 Itzt ward ein ander feur entzündt,
 Drumb lescht wer wasser tragen kund.
 Auch hat der hauff sich da getheilt,
 Nach seinem Land der Churfürst eilt.
 Der Landgraff that ihm auch also,
 Denn was schafft er allein mehr do? ²⁾.

1) „Wann wir wolten schlagen, so wolt der Churfurst nit, wann wir gern gesehen, das die sach in gemein vertragen, wolt er nit“ etc. (aus Ph's Apologie, im Gfängnis zu Donauwerth geschrieben. R. Urkb. S. 262).

2) Der noch folgende Theil ist grösstentheils langweilig.

II.

Aus Kirchhoffs Wendunmuth über Philipp den Grossmütigen.

Was einen Fürsten zier¹⁾).

Oftermals hat mein Vater seliger erzehlt, wie er Hohermeldts meines gnedigen Fürsten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgraffen zu Hessen etc. Diener, und mit seinen Fürstlichen Gnaden zu Wormbs auff dem ersten und grossen Reichstag, den Keyser Carolus der fünffte daselbst gehalten hat, gewesen, und er mein Vater vor einem Kramladen gestanden, indem seyn die Fürsten nach einander und auch der Landgraff zu Raht geritten. Hat die Krämerin zu ihrem Hauswirt gesagt: Was meynst du, dass diesen Fürsten zier und herrlich mach?. Der Mann sprach: Er ist ein feiner junger Fürst von Person, und hohem Stamm geborn, auch reich an Land und Leuten. Wahr ist dieses, sagt das Weib, aber das ist sein bester Schmuck, dass er so viel grauer Bärt, das ist, so viel feiner alter und wohlstehender Männer umb sich hat. Derer so dissmaal den Fürsten beleydet (begleitet), sind beneben den Edeln und Wohlgebornen acht oder neun Graffen, die Edlen, Gestrengen und Ernvsten Fürstlichen Räht Conrad von Waldenstein, Hofmeister an der Wertha (?), Hermann von der Malssburg, Hofmarschalck, Helwig von Lerbach, Amtmann zu Epstein, Helwig von Rukersshausen, Amtmann zu Aurbach, Sittig von Eringsshausen, Amtmann zu Romroht und Melcher zu Bodenhausen gewesen.

Diese Fraw war witziger denn ihr Mann etc.

Kindischer Sachen mag dieser mehr hochgemeldter Fürst nit beschuldiget mit der Warheit werden, denn ich wil jetzt nit schweigen, wie er von Jugend auff seine Underthanen (Gott lob, der in auch noch lang fristen wölle) gleich wie ein Henn ire jungen

1) Den Wendunmuth betreffend s. u. Ich gebrauche das der Kirchenbibliothek zu Celle geh. aus 2 Theilen und 5 Büchern bestehende Exemplar, von welchem später.

mit seinen flügeln und Schutz wunderlich erhalten, dass sie niemals von einem Feind überfallen oder durch zug sonderlich beschwert worden, sondern ehe solches hett geschehen sollen, alles sein Gut und Gelt ja auch seinen eygenen Leib aller Mühe, Arbeit und Sorgfaltigkeit unterworffen und gewagt hat. Und darzu, auff dass sein Land unverwüestet bliebe sich selbst in dess Feindes Hand gefangen gegeben und in der Custodien in das fünffte jahr viel Schmähen und Mutwillen der Feinde erduldet, Auch da es noch von nöten, nichts an im erwinden lassen würde. Welches aber das höchste und Gott am meisten dafür zu dancken ist dieses: Dass er dem Evangelio geneygt und die wahre Religion beschützt und beschirmt, über daz guten Frieden und sicher Geleyt allen Handtierenden (keinen andern Fürsten im Reich damit verachtet) erhalten, die Uebelthäter fleissig erforschen und rechtfertigen lassen. Und wo ich nicht dieses Fürsten Underthan, dass es von mir aus Schmeichlerey beschehn, möchte angesehen werden, wolt ichs weiter mit warheit auszustreichen wissen, wil es aber dissmaal, denn es sonst Augenscheinlich, also beruhen lassen.

I. Th. 48. — Rommel 6. B. 2. Hpst. S. 184.

Landgraffen Philipsen zu Hessen Antwort auff eine Frage Hertzog Heinrichs zu Braunschweig.

Es ist mir von einem, dem ich Glauben geb, gesagt, als der Durchlechtig Hochgeborne Furst und Herr, Herr Philips, Landgraff zu Hessen, Graff zu Catzenelnbogen etc. Dem auch Durchleuchtigen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrichen, dem jungen Hertzogen zu Braunschweig etc. ungefahr vor etlichen und zwanzig jahren zu Wolffenbüttel, auf seins, des Hertzogen Schloss, einen Sohn aus der Tauff gehoben und beyde Fürsten daselbst miteinander auff dem Schlosswall spatzieren gangen, dannen man die Statt Braunschweig, so eine ziemliche Meyl davon gelegen, sehen kan, hat dieselbe der Hertzog dem Landgragen mit der Hand gezeigt und gesagt: Philips, wie dünckt dich (dann ehe die Uneinigkeit zwischen diese Fürsten gemischt wurde, dutzten sie einander auss grosser Freundschaft, so unter ihnen war) hab ich nicht eine schöne Statt? Hastu auch eine dergleichen? Antwort der Landgraff: Ja Heintz, es ist eine zierliche und grosse Statt, was nutzt sie dir aber? Darffst du doch ihr einem, so drinn wohnet, nit ein Strohalm aufzuheben gebieten, sie thun was sie gern wollen. Ich aber habe eine in meinem Land, die wolte ich dir nicht für die geben. Verlangte den Hertzogen, die zu wissen und sprach der Landgr.: Es ist ein klein Stättlein und heisst Schwartzborn, dess mag ich ein jar mehr, dann du in zehen oder drüber dises geniessen, darinn seyn kaum über 100 Mann, ist ihr anders so viel, doch fromme, getreue Underthanen, die mir zu Tag und Nacht willig und gehorsam seyn. Ob dieses den Hertzogen verdrossen hab oder nicht, wer wil das sagen?¹⁾.

I, 47.

1) (Vilmars) hess. Historienbüchlein, 42. Rommel 6, 2. S. 179. Auch bei Zingref in den Apopheg.

Philipp M. demütiget sich vor Gott.

Pirsen (pirschen) hat Landgr. Philipps z. H. etc. M. etwan geritten, an einem Ende des Reinharts Walds, und nachdem ein gross Donnerwetter sich erhaben, war er willens es auff das mahl gnug sein lassen und nach seiner Gewarsam zu reiten. Indem er nun eine Höhe herab seinen Weg nam und es einen sehr schrecklichen Donnerschlag in einen Eichbaum ohnferne von ihm gethan, ist sein Gaul unter ihm darnider gefallen, dass er unversehens und schnell gar überab geburzelt. Derhalben seine Diener, so umb und bey ihm waren, ganz erschrocken herzueileten, ihn aufhuben und sagten: Mein gnediger Fürst und Herr, haben E. F. G. auch etwan Schaden, den sie fühlen, genommen? antwort der Fürst mit zittern: Was Herr, was Herr? zeigte mit der Hand gen Himmel und sprach: der ist ein Herr, ich bin nur ein armer Dreck. —

Der Erzähler dieser Geschichte, der jedem seiner sehr zahlreichen Capitel bald kurze, bald längere Rythmen, wie er sich ausdrückt, anhängt, fügt hier die nicht übelen Worte zu:

Niemand sich recht erkennen kan
Denn wer an Gott erst fahet an,
Denn wenn der recht erkennet ist
So siht man auch was uns gebrist.
Sein ist die Erd und Majestat,
Ein Mensch ist nichts denn Staub und Kat:
Solchs dieser Fürst betrachtet hat.

(IV, 78).

Dem Landgraffen führet ein Bawr Holtz.

Auf ein Zeit als dieser Fürst abermahl aussritte, sahe er einen Bawren, der sehr wenig und böss Holtz aufgeladen: fragt er denselbigen, wo er das Holtz hinführen wolte? antwortet der Bawersmann, es ist Burgholtz, das führe ich meinem gnädigen Fürsten und Herrn zu Cassel ins Schloss, sprach der Fürst, warumb hastu Schelm aber so wenig aufgeladen, und hetttest wol mehr führen können; der Bawr antwort zorniglich (denn jhm auch des Fürsten, der sich etwas von den Reutern gethan, Person, mit einem einfältigen grawen Rock vnd Hut geziert, vnkänntlich) was gehets dich an was ich führe, wenig oder viel, reit deines Pfads, dahin dir befohlen ist, mein gnädiger Herr ist doch wol darmit zufrieden, und führe ich es jetzt nicht, muss ich doch, vnd meine Nachbaur, ein ander mahl, es so viel führen dass sein Gnüg ist.

(III, 13). Rommel 6, 9. S. 434.

Von demselbigen Fürsten.

Die Fürstliche angeborne Sanftmütigkeit, gegen die Underthanen, hochermeltes Landgraffen Christlicher, Gottseliger, vnd hochlöblicher gedächtnus an Tag zu geben soviel

hierdurch geschehen mag, seind die vorige zwo Geschichten, auch diese folgende beschrieben, vnter andern vielen Männern, welche Hunde zum Jagen geleitet, sahe er einen, der von Antlitz, Länge vnd Geberden, eine feine Person, auch mehr Ansichtig denn man an einem Bawren gewont were, diesen fragt er, wer er, vnd wie sein Name were, erschrocken antwort der Bawer, vnd sagte, er heisse N. Landgraffe, wass sagt der Landgraffe lachende, heistu Landgraffe, wie bistu zu dem Namen kommen? du must etwan von der Banck gefallen seyn, der gute Bawer verstand das Latein wol, vnd antwort, Gnädiger Fürst vnd Herr, ich bin von Armen, doch redlichen frommen Eltern, auff einem Dorff geboren, und ist meiner Vorderen Zuname darbey man vns kennet, die Landgraffen: solch stracke Antwort, gefiel dem Fürsten so wol, dass er seinen Seckel auffthat, vnd genantem Bawren, etliche Thaler aus Gnaden schenket, vnd darbey sagte, dieweil du ein Landgraffe bist, soltu auch nimmermehr die Hunde leiten, vnd dessen Gefreyet seyn: hierüber ward den Amtknechten, so diesen Dienst zu fordern haben, Befelch geben. (III, 14).

Ein anderes hiervon.

Ein ander Bawersmann, der etwas betagt, trat hervor und sagt: Gnädiger Fürst und Herr, ich bin auch ein armer alter Mann, vnd bitte dass ich kein Hunde mehr leiten dürffte: Lachte der Fürst vnd fragt jhn, ob er auch Landgraffe heisse? sprach er nein: und nachdem er seinen Namen angezeigt, sagte der Fürst: mein lieber Mann, der du kein Landgraffe bist, woltest einen seltzamen Gebrauch auffbringen, thu was dir gebürt.

(III, 15). Rommel 6. 9. 434.

Ein Bawr lesst ein Vogel fliegen.

Hochlöblicher Gedächtnus von Gottes Gnaden Herr Johannes Friederich, weiland Churfürst, und Herzog zu Sachsen etc.: fertigt einen ab zu Fuss, dem auch hochlöblicher Erwehung, von Gottes Gnaden Herr Philipsen, weilandt Landgraffen zu Hessen etc., etliche Vögel (ist mir recht) Blawfüss genennt, die man zu dem sehr lustigen Waidwerk, dem Baissen gebraucht, sampt einem neben Schreiben, zu bringen. Nicht weiss ich wie es zugienge, das dieser Mann, solcher Vögel einen liess fliegen, oder verkaufft, darumb da er die Zahl nicht erstattet, wie der Brieff vermeldet, handelt jhn der Landgraff ernstlich und gebaret gegen jhm mit grimmigem Zorn, befahle jhn auch in einen tieffen Thurn zu werffen, vnd jhn, bis dass er diss dem Chur-Fürsten zu wissen thet, nicht loss zu lassen. Der gute Mann sehr erschrocken, bat mit keinem andern Wort Verzeihung, hatte auch sonst nichts sich zu entschuldigen, denn das er sagte: Wo thu de, wo lebe de¹⁾ doch? es nie keim guten Gesälln me ein Veoulchgen emplan? dessen ward der Fürst, und die umb ihn her stunden, lachen, liess ihn gehen, berichtet seinen Herren dieses alles in Schrifften. Wie es ihm daselbst ergangen, habe ich seither noch nicht erfahren. (III, 16)

1) Otto Melander in den Jocoserien, 589, hat die Lesart: „debe de“.

Landgraffe Philippus Magnanimus kaufft Undanck.

Gottseliger, Christlicher unnd hochlöblicher Gedächtnus, hatte weiland Philippus Magnanimus, Landgraffe zu Hessen etc., aus vorgefallenen, erheblichen Ursachen, nemlich, das Vatterlandt zu beschützen, von seinen Underthanen, eine bewilligte Schatzung und Landsteuer erfordert: eben nun, wie die Amptleut hiermit geschäftig waren, ritte der Landgraffe nach ein Wald, in willens zu Jagen, begegnete ihm eine Bäwrin, ein gebund Leinen Garn auffm Haupt tragende, welche er fragte was sie trüge und wo sie hinaus wollte, die gute Fraw antwortet dem Fürsten, der ir, auch seiner schlechten Kleidung halber, Unbekannt war, sie trüge ein gebund garn, das wolte sie in der Stadt verkauffen, damit sie die Schatzung entrichtet, wiewol sie es an zehen Enden selbst entrathen muste, klagte sich darneben sehr jämmerlich: und da sie den Fürsten, auf seine Frag anzeigt, wie ir Antheil ohngefehr ein Ort eines Gülden ertragen würde, hat er ihr dasselbige Gelt auff der stätt aus seinem Seckel geben, und geheissen jhr Garn behalten: Ach nun lohne euch Gott, lieber Juncker, sprach das Weib, ich wolte der Landtgraffe hett solch Geld auch jetzund, doch dass es Glüend wer, unnd steckt ihm im Leibe, hierumb kehrt sich der Landgraffe lachend zu den seinen, und sagte: schawet, ist das nicht ein wunderbarerlicher Handel, solch Unheils wünschen, hab ich um mein eigen Gelt gekauft, doch liess er die Bäwrin mit frieden, sampt jrem Gelt und Garn darvon gehen.

(III, 12). Mel. Jocos. 792. Rommel 6. 9. S. 434.

L. Philippi Magnanimi Fürstliche Bescheidenheit.

In einer Sommer Jagt oder Fetzung, wie es die Waidleuth hie im Land nennen, hat Landgrave Philips umbs Jar ohngefehr 1537 etliche Hirsch gefangen, die wurden in der Carthaus Eppenberg ¹⁾ zerlegt, in seiner Gegenwertigkeit, da viel Volck, sowol Bauern, als Edle sich herzu drungen zu sehen: Unter andern Stücken ward eins vorbracht, sehr gut und feist, greiffe der Fürst umb sich mit der Hand, vnd sagte, lang mir ein Messer, stund ein armer Bauer hinter ihm, auss eim Dörfflein im Ampt Felssberg, die Teute genennet, der antwort mit verwundern: Ey, seit ihr ein Reicher Landgrave, und habt kein Messer? Ich bin ein armer Schäffer, und hab ihr wol drey, zeigt ihm darmit seinen Plötzer oder Weidner, und liehe ihm dennoch keins. Indes ward ihm ein Messer gereicht, schneid er den Hirsch hinden übern Zimmel und sagte: der hat viel Weiss (verstehet, ist feist und gut, stund ein alter, reicher, geiziger, grober Filz, Henn Finck genennet, zu Heilgershausen wonend, nicht weit darvon, der sagt: Ja, Gnediger Fürst und Herr, das kostet uns unser gute Körnchen, das sie uns im Feld abfressen, antwort der Fürst: Es ist wol zu erbarmen, dass ich euwere Kühe lass in meinen Wald gehen, und ihr weigert euch

1) bei Felsberg.

meine Kühe in euwer Feld zu gehen. Schlug dieser ungehobelter Rültz dem Fürsten ein Genipp vor die Nasen und sagte: da geben wir euch gute Korn Guldchen für. Berieff der Fürst den Rentschreiber von Felssberg und befahl ihm, er solte diesem Bauwer, diss Jar zwey viertheil Korn, an seinem Zinss nachlassen. Diss hatte er erschnarckt. Es gerieth aber an solchem unersättigen Bodenlosen Geitzsack, es weren wol sonst andere, da es besser angelegt were gewesen. (III, 17). Rommel 6. 9. 434.

Recht Christlichs Bedencken dieses Hochlöblichen Fürstens.

Hochermeltem seligem Fürsten Philippo Magnanimo, weiland Landgraven zu Hessen etc. lieferte zu seinen selbs eigenen Handen *ich* ¹⁾ (der Verfasser des Buchs, welchem diese Geschichten entnommen sind) einsmals etliche hundert Gülden Golt, und wie die vor ihm lagen auff den Tisch, mengt er sie mit eim Finger durcheinander und sagte: die Herren und Fürsten haben ein gross Einkommen, sie haben aber auch viele dargegen, denen sie wider geben. Und ist fein also gemacht und erdacht, dass ein Herr solche Gefäll allein vorher auffhebt und samelt und also Viele seiner Diener, deren er nicht kan entrathen, und ohne welche er kein Herr, oder ja ein schlechter Herr were, unterhaltet und unter sie theilet: denn solten die Diener, ein jeder für sich seine Unterhaltung von den Unterthanen hie und da einsameln, würden es die, von denen es gesamlet werden solt sobald und welche, denen die es einsamlen, und zu hauffen bringen solten, Müd und verdrossen. — Wie er nun dessen viel und anders mehr gesagt, warff er mir den ledigen Beutel, der roth Ledern war, wider zu: That ich als sehe ichs nicht und stellet mich noch, als ob ich wolt hingehen. Rufft er mir noch einmal, den Beutel nicht da zu lassen, sagt ich was mir der Beutel nutz were? Merckete er, was mir anlag, strich derselbigen Gulden 10 herauss, und sagte, die steck in den Beutel, tregstu ihn ja nicht gar Lehr von hinnen, und mach dich darmit guter Ding. (III, 18). Zingref etc. 430.

Zu dem Landgraffen schickt der von Beuern ²⁾ (Bewern).

Wie der Keyser den 3. Octb. a. 1546 von Marckheim ab und nach Nördlingen sich wendet, verrückten die christl. Chur und Fürsten, sampt deren Einigung Verwandten auch auff, von Donawerd nach gemelter Stadt Nördlingen und schlugen daselbst den 4. hujus ihr Lager allhie, wie sonst auch, war jedes Fürsten Lager besonders und zum Theil an einem Berg, darvor man es von Auffgang und des Keyzers Läger her nicht sehen könnnt. Auf derselbigen seiten hielte den andern Morgen, nachdem man dahin kommen war, nemlich den 5. Octob. mein gnädiger Fürst und Herr, der Landgraffe und andere mehr

1) Zingrefs Bezeichnung für K. als „Burggraf von Spangenberg“ ist für diese Geschichte nicht richtig.

2) Siehe Wig. Lauze Chr. XVI Cap.

Fürsten, Graffen, Herrn und ansehnliche Leute; alsdann brachte die Tagwacht einen in Sammet und wol bekleideten Mann, so eine Trommeten in Händen hielte, war aus der Feinde Läger kommen: und solcher sagte zum Landgraffen: Gnädiger Fürst, mein gnädiger Herr, der von Beuern lässt E. F. G. seinen Dienst vermelden nach gelegenheit der Sachen und Zeit, Er hat E. F. G. gestern wol kennet bei dem weissen Rennfänlein, zum Warzeichen, dass E. F. G. einen weissen Jenetter¹⁾ geritten haben: auch hat er euch wollen auff der Gippen machen²⁾, hab es Keyser. Mayest. nicht zulassen wollen, Er, der L. soll aber die Ross gesattelt lassen, Schwert und Spiess scharpf wetzen, Er, der von Beuern, sey gesinnet bald bey ihm die Morgensuppen zu essen: Sprach der Landgr. Wol her und dran, der ihm fürcht, leg ein Panzer an: solt ihm auf solche weiss und gestalt auch wider Danck sagen, dann er mir ja noch guts gönnet, sagte weiter zum Trommeter, er solt dem Keyser sagen, Er, der Landgr. hielt mehr vom Papst, denn von im. Werhalben, gnädiger F. u. H. fragt der Trommeter? antwort der Landgr., der Papst hat flugs heraus gesagt, waran ichs gefressen, der Keyser aber hat unterm Hütlein gespielt und mir gute Wort, da nichts hinder gewesen geben, verhiess dem Trommeter 10 Thaler, zuletzt 100, so er zusagte es dem Keyser zu vermelden, in keinem weg wolte der Trommeter diss verheissen und antwortet, es ziemete im nicht, wolte der Landgr. dem Kayser oder jeman anders etwas entbieten, hette er selbst Trommeter, deren solte er zwei senden, wolte er im alle gebürliche Förderung beweisen.

Viele halten es dafür, es were kein rechter, sondern angenommener Trommeter, seiner Person, Reden und anders halben: dann er sich immerdar fleissig nach gelegenheit des Orts umbsehen, bekannte auch, er were ein Italianer von Tybur bürtig, gefragt, wie er denn so gut Teutsch könnte: antwort, er were von Kind auff am Oestreicher Hoff gewesen: im abscheiden sagt er letztlich, ihm hette der von Beuren befohlen, anzuzeigen, der Landgraff solte sich fleissig hüten, mit wem er Raht hielte, dann der Keyser wüste es vorhin alles, wendet auch ja soviel auff Kundschaft als die Protestirenden auf ihr Kriegsvolck, da nun dieser hinweg, sprach der Landgr., ich merck dass ich besser sein, in dem Theil, denn Christus, der hat einen Verräther gehabt, ich aber viele. Antwort einer aus den fürnemsten, ob er sie Verrätherei zeihe, sprach der Fürst, das weist du am besten, wolt Gott, es stünde jedermann an der Stirnen geschrieben, wie er es mit mir meinet. —

III, 65. Mel. Jocos. 529.

1) genette nach dem Benecke-Müllerschen Wörterbuch ein türkisches Pferd, nach Andern genet, ein kleiner spanischer Klepper^a.

2) gippe ist rock, joppe. Was soll die Redensart heissen? Warscheinlich, er habe ihn angreifen wollen = er habe ihm etwas am Zeug flicken wollen. „Pfeiffer were den Edelleuten und Mönchen auff dem Eissfelde gerne *ans ledder gewesen*“, Lauze I, 90.

Von einem grossen Nachtlernen.

Anno 1546, die nechst Nacht nach dem 28. Augusti, als die evangelischen Bundesverwandten aus dem Läger bei Nassenfelss etwas näher zu dem Feind vor Ingolstadt gerückt, hat ein schrecklicher Lernen sich begeben; hab ich, der in solchem Zug selbst mit und darbey gewesen und mit fleiss etlicher besonderer Ding war genommen dieses so gefährlichen Lernens meldung zu thun nicht wollen unterlassen.

Beider Fürsten Läger waren jedes besonders geschlagen, dess Landgraffen etwas auf einer Höhe und dess Churfürsten viel nidriger, in ziemlicher weite und räumigem Platz von einander, doch durch einen Schantzgraben zusammengefasst: gleich in der Mitte er-melter Schantzen war ein Pforten gelassen, zween Eichenbäume zu beiden seiten der Pforten eingegraben und ein ander Baum zwerch übergelegt, machten die Gestalt eines Schlagbaums, mehr waren zwey stück Geschütze Falckonnen genennet, dahin gestellet. *Wie nun gegen Abent gar spat der Landgraffe nach seiner fürsichtigen Gewonheit das Läger und die Wacht allenthalben besichtigt, hat er diesen Ort und das Geschütz ledig ohne einige Wacht oder Büchsenmeister funden, und gantz erzürnet fordert er auss des Churfürsten Läger und des von Heidecks Regiment zwey Fänlein Landsknecht, daselbst von stund an die Nachtwacht zu haben¹⁾.* — Umb ohngefähr Mitternacht da es so finster war, dass keiner den andern vor sich erkennen kont, hub sich bey gesagtem Schlagbaum ein Lernen, schissen, geschrey und Einfall der Feinde, nit ist zu sagen, ob die Finstern oder dass Geschrey am grausamsten gewesen: dann auch die Feinde nit denn bey den weisen Hämbdern, welche sie über die andere Rüstung angezogen, mochten erkannt werden. Daniel von Hotzfelt und Johann von Ratzenburg sind zu einer andern Pforten hinaussgefallen. Die Kaiserlichen wurden weichen. Morgens sah man seltsame Rüstung, einer hatte kein Schwerdt, dieser keine Sporen, einer hatte das Rückstück vornen gekert, so auch die Sattel auf den Pferden verkehret.

Einer so hernach am Hessischen Hoff in Dienst genommen, welcher mit den Keyserlichen diesen Einfall thun helffen, hat mir gesagt, wie sie durch ihre Kundschaft diesen Ort ledig seyn an der Schantz wol gewust etc.²⁾. — Viele Kaiserliche rückten an. —

Eine Mannliche That eines jungen Helden.

Auff der einen seiten von Auffgang her über eine Höhe zog nahe des Keyzers Läger viel Volcks zu Ross etc. Hans Han »der Stallungen Rittmeister«, ein gerader langer Jüngling

1) So ward L. Ph. Retter in grosser Gefahr.

2) Den letzten Tag Augusti Fortrücken der Fürsten etc., ob der Keyser möcht herausgelockt werden. In der Nacht werden Fänlein etc. ausgeschickt, des Landgr. Renfahn führten Albrecht von Grubenhagen und Wilhelm von Schachten. Die Keyserlichen waren gerüstet, von beiden Seiten ward geschossen und Scharmützel getrieben.

und unsere Stalljungen haben ohne Geheiss denn ihres Rittmeisters, mit ihrer fliegenden Fahne über ein Wasser, das am Berg hinflusst, gesetzt, drauff gehauen — anzusehen, als sässen sie in einem Feuer — brachten an 200 Gefangene samt Mauleseln und Pferden. Diese frevele That missfiel dem Landgraffen, wie er an dem Staub ihres Hinreitens gewar ward, sehr übel. Er besorgte, es würde der Jungen keiner wieder gesehen werden und die Herrn und Junkern um die Gäul bringen. Da aber im Widerkehren keines Mangel ward gespüret, lobet er des Hanen Hertzhaftigkeit, dem Han schenkten sie von der Beute zween schöne Maulesel. — Nach solchem ging der zum Landgraffen, bekenntete sich dieses Angriffs allein Ursach sein, bat Underthänig umb Verzeihung und verehret dem Fürsten beide geladene Maulesel zum Beutpfennig und hette also grosse Ehr und Dank verdienet.

III, 72, 73, 74.

Exempel Christl. Tugent zu einem Fürstl. Regiment Philippi Magnanimi, weiland Landgraven zu Hessen.

Dieses Hochlöblichen Fürsten Christliche Regierung und Kriegshändel, auch in seiner blühenden Jugend angefangen, haben hochgelehrte, Fürnehme Männer, unter anderm auch also beschrieben: dass er gleich Anfangs seiner Fürstlichen Regierung, in schier seinen Kindlichen Jahren, nemlich seines Alters erst dreizehen Jährig, ein aufrichtiger, verstandiger, freudiger Herr gewesen, der in seinem Lande (das voller Wälder und Steinig were) guten Frieden und sicher Geleid (als sonst kaum ein anderer Fürst des Reichs, mit grossem Kosten) erhalte, dass die durchreissenden Kauff und Handels Leuthe von Buben ohne beraubt darinnen handeln und wandeln könnten: Denn wenn einer des seinen entwehrt und geplündert were, so hette er von stund an solche Schaphänlein greiffen, sie ins Gefängnuss legen und straffen lassen. Wie sein Vater (Wilhelm II) auch gethan hette, der einem, dem 3000 Gülden auf Hessischem Boden genommen waren, wider gab. Unnd da er den Thäter erkundiget, im sein Schloss umbkehret und zerstöret. Da auch derselbige nicht gewichen, were ihm die Leibstraff nichts desto weniger erfolgt und widerfahren. Sie sässen darumb da, sprach er, jederman Schutz und Schirm, und die Strassen rein zu halten.

(IV, 70).

Item dass S. F. G. ein Wnnderman gewesen, der ein sonderlich Glück und Stern hette, denn so er hette vom Evangelio abfallen wollen solte er erlangen was er wolte. Ihm were vom Keyser angeboten, dass er die damals streittige Graffschafft Catzenelnbogen ruhiglich besitzen solte. Item H. Georg (von Sachsen, sein Schwiegervater) wolte ihn zum Erb aller seiner Land und Leute machen und der Keyser hette es gern und mit willen bestätigt, versiegelt, verbrieft und confirmirt. Wenn er allein der Religion und Bekenntnis des Evangelii hette renunciieren und darvon abfallen wollen: Aber er bleib

an der Lehr des Heyligen Evangelii bestendig und achtet der grossen Verheissung aller wie nichts, sonst hette er können des Papsts und des Keyzers liebster Sohn geachtet werden. (IV, 71).

Er hatte einen Hessischen Kopff, konte nicht feiren, muste etwas zu thun haben, wolte doch nicht leichtlich anfahen, was er ihm aber für setzt zuthun, darvon liess er sich, wie sein alter Rath, der von Beimelberg auch gesagt, nicht leicht bringen oder wenden. Alsdann war er entschlossen und wenn es gehen solte, rathschlagt er mit den Alten und die es Verstand hatten, von dem Anfang und Fortgang, d. i., wie und mit was Mittel es ins Werck were zu richten, ihm rathen und sagen liesse. Seinem Alter nach ein fürtrefflicher behertzter Fürst, ein Kriegsman und Arminius, nicht gar grossen und starken Leibs, im Rath aber und Verstand mächtig und glücklich¹⁾. (IV, 72).

Verzeichnuss etlicher tewren Helden.

Theuern und grosses Lobs werth, Handfeste Männer, so vor Zeiten in dess Landgraffen zu Hessen Philippi M. Lehen und auch seine Dienstleut, in diesem Krieg a. 1546, waren erstlich — neben dem — Herzog Albrecht von Braunschweig: Wilhelm von Schachten²⁾, Feldmarschal und oberster Befehlhaber neben dem Fürsten —, Georg v. d. Malsburg, sein Leutenampt. Volgend neben andern namhafftigen und berühmten Rittmeistern die fürnehmsten: Philips Diede, Daniel Scheurenschloss, Daniel von Hotzfeld, Johan von Ratzenberg, Claus Berner, Hans von Stockhausen und Henning von Brotfeld, welcher Manheit und Ernst die Feinde mehr denn eines sind innen worden. Mancher redlicher Mann hat es gesehen, dass auf den Daniel von Scheurenschloss nit weit vom Feldlager bei Gengen by die vierzehen Spanische Reuter aus einer unversehenen Haltstätt setzten, welcher er sich mit schiessen, und wie er zu keiner Ladung wider kommen möcht, allein mit seinen Faustkolben erwehret und sich auss ihnen schlug und sich mit der Flucht, wie er sonst keine Entsetzung sahe, salvieren muste, gleichwol etliche Sättel ledig gemacht hatte, im abweichen sahe er zurück, und nachdem er einen offenen Sturmhut auffhatte, rennete ihm einer mit einer Lantzen oder Rennspiess nach dem Antlitz, dass ihn die Haut auff der Nasen ward entgentzet.

Aus solchem Feldlager bei Gengen reit Ehrengedachter von Schachten vor Mittags hinauss auff dem Scharmützel sich sehen zu lassen, welches ohne der Feind nachtheil nit zugienge, wie schon zween Gäul unter ihm geschossen, holet und nam er den dritten im Läger, und allweg wartet auff in sein Stalljung, der Han, sonst der Stalljungen Rittmeister (genenet). Nun begab sichs, dass der dritt Gaul unterm Feldmarschall auch geschossen

1) Diese Worte gelten als Urtheil Luthers, in den Tischreden. R. 6, 3. S. 232. — E. Hesus, Id. VI u. XIII.

2) Gefallen in der Schlacht bei Sievershausen.

ward, dass er stürtzet und leigen bleib, derwegen sein Han bald abfiel (abstieg) und ihm denselben (seinen) Klöppler darzohe (zuführte) und ihm also darvon halff (half, dass er davon ritt). Han aber ward von hinten zu — durch den Leib geschossen, dass die Kugel bey dem Nabel aussfuhr, doch durch andere gute Leut entsetzet bleib er Lebend und ward wider Gesund. Von seinem Mannlichen Ehrlichen Todt aber wird bald unten gesagt werden.

Dass diese Helden Gottes Ehr
Beschirmten und die reine Lehr,
Auch Freyheit in ihrem Vaterland,
Bezeigt ihr Ritterliche Hand,
Drumb wolverdienter tapfer Leut
Ehrlicher Nam, der lebt noch heut,
Mannliche That und Ehrenfest,
Sein Erben nichts so Köstlichs lesst,
Das länger bleibt, ist auch das Best.

(III, 67—68.)

— Almussstiftung und geben, ein Christlich Exempel.

Nachdem auss sonderlichem Christlichem Bedencken weilandt Landgr. Philippus M. zu Hessen etc. anno 1530 etliche fürneme Clöster seines Fürstenthumbs sampt allem jährlichen einkommen in Hospital verwandelt, auffrichtet und verordnet, darinnen man heut zu Tag in derer jedem hie die Mans, dort die Weibs Personen, etliche hundert nottürftiger und gebrechlicher Leute ernehret und mit allen notwendigen dingen, als essen, trincken, kleidung und anderm, jedes nach seiner Gelegenheit, reichlich versorget.

In dieser Clöster eines, nemlich Heina, gedacht er einen Reisigen Knecht, der alte Wölffle genennet, darumb dass er mit weiland Hertzog Ulrichen von Wirtemberg etc., wie derselbig seins Lands vertrieben, im Exilio getrewlich verharrende, umbzogen, und sich letztlich an Hessischen Hoff begeben, lange Zeit daran auch wol gehalten und darüber auch gantz unvermöglich worden were, fordert ihn der Fürst L. Philipps zu sich, hielt im vor, wie er bedacht were, ihn von wegen seiner trewen Dienste, dem Herzog Ulrichen, auch seiner redlichkeit, im selbst bewiesen, gen Heina in den neuen Fürstlichen Hospital, darmit er dermahl aus ruhe und gute Tage, so lang ims Gott gönnet, biss an sein Ende haben möchte, aufzunemen: daselbst, dass man ihm ein eigen Gemächlein zurichten, sampt jährlicher sauberer Kleidunge, täglicher Speiss und Tranck, auch des Tags ein halb Mass Wein ihm zu geben verordnen wölle.

Über das solte ihn zu gelegener Zeit etlich Gelt, sich nach seinem wolgefallen darmit zu erlustigen, gereicht und ein besonder Person, ihm zur Hand zu sein bestellet werden.

Der gute Wölffle aber, als der von Jugend auff an Fürsten Höfen geritten und

gewohnt, war dieser Fürstlichen Miltigkeit von Herzen erschrocken, fiel dem Fürsten zu Fuss und bate mit gefalten Händen und weinenden Augen, man wolte seiner hiermit gnädiglich verschonen und ihn am Hoffe bleiben und ims ja darzu nicht kommen lassen, dass er in seinem grauen Alter das Bettelbrot essen müste: der fromme Fürst must dieses Mannes Thorheit lachen, hiess ihn guts muts sein, sintemal seiner Bitte solte gnug geschehen, hielt im darzu, neben anderer seiner Bestallung und Hoffkost, wie er demütig begeret, biss an sein End ein(en) Klepper, ohn welchen, wie er sagt, nicht sein oder leben könnte.

Wenn den Knecht das Alter hat beschlichen,
Und seine Kraft von ihm gewichen,
So ists der Fürsten grosse Ehr,
Treue Diener hat er desto mehr,
Wenn er dem Knechte zum Gewinst
Für seine lange Treu und Dienst
Ihm einen Gnadenlohn zumisst,
Des armen Alten nicht vergisst,
Vielmehr versorgt ihn und verpflegt,
Allweil er nur ein Ader regt,
Obschon er nicht drumb dienen kann.

Landgraff Philipps hat solchs gethan,
Derwegen preist ihn jederman.

Und:

Einen alten Reiter es erfrischt,
Wenns Bräunlein vor ihm umbher wischt.
Hichterlehum, ei noch einen Sprung:
Botz heilger Hirn (?), wer ich noch Jung,
Das wer mens Herzens hoch Gewin,
Alt Wölffle bleib auch auff dem Sinn,
Biss er jetzt kam zur Gruben hin. (IV, 216).

Von Lieb und Treue der Hessischen Underthanen¹⁾.

Nach vielen Versuchen, wie Landgr. Philipps M. möchte seiner gefehrlichkeiten und schweren Custodien erlassen werden, sein selbst und der seinen umbsonst geschehen, ward a. 1550 ein anderer Anschlag erfunden, dass Hans Rommel, hessischer Zeugwarter, und Cunrad Breidenstein die Post schier von Rheinfels an biss Mecheln, je über ein Viertel oder halbe Meil bestelleten, darauff er darvon rennen solte, darzu ihn eine Anzahl guter, redlicher Handfester Männer, darunter etliche von Adel waren, zu Mecheln solten durch die hispanische Wacht sich schlahend verhelffen: da sie schon alle zu Mecheln, jeder

1) Ueber die Treue der Hessen sagt J. Vultejus in der schon oben erwähnten Rede i. J. 1567: „Hessis equidem meis hoc testimonium ferre possum, tanto fuisse erga principem optimum amore, ut singuli, si mortem subeundam sibi vidissent, non recusassent“. Schade wäre es, wollte ich nicht an dieser Stelle auch das schöne Zeugnis eines Spaniers aus den Jocoserien II. p. 147 wieder geben, welches lautet: Quantum pertinet ad gentem hassiacam, est illa quidem certe cum bellicosissima, tum vero *Principis* sui (quod caput est) longe omnium amantissima, ita quidem, ut pro salute ipsius nullum non capitis periculum neglectura videatur. Quid quaeris? Principis sui desiderium nullo potest pacto ferre. Nulli filii parentum suorum obitum, nulla uxor mariti sui ex hac vita excessum tantopere deflare potest, quantopere Catti isti *patris patriae* casum deplorant atque miserantur.

besonders ankommen und folgenden Morgen (denn sie waren bescheiden, wo sie zusammen sich finden) den Anschlag vollenden solten: neben andern gehörten in diese Compani Hans Rommel, oben gen., Cunrad Breidenstein, H. Johan Schwan, Jacob Braband von Cassel, Hans Han, Philips N. und Jacob Nesteg etc. welchs doch ein Wäschmaul auss ihnen selber ruchtbar gemacht, denn er gefragt hette von seinen Wirth zu Mecheln: was man neues sagt? ob nicht der Landgraffe solte wider heim gelassen werden, drauff der Wirth gesagt, da were es noch weit von: sprach dieser widerumb: man werde bald etwas von diesen Dingen erfahren, wie nun solches immer von einem zum andern, also ist es auch leztlich zum Capitän über die Custodien kommen, und aller Anschlag umbsonst und verrathen worden: obwol etliche in den Hoff, da die Custodia sich enthielte, sonderlich Hans Han — und neben im Philips N. Doctoris Vulquini, weiland Landgrävischen Medici leiblicher Bruder, ein auch Junger und freudiger Held, gedrunken, und der anderen, die meisten zurückbleibend, Entsetzung mangeln musten, wurden sie, ernennete zween der Han und Philips, nachdem sie sich Mannlich gewehret und ihren Todt noch bey ihrem Leben selbst gerecht, erstochen und erschossen, dardurch ein Ehrlich End und unvergänglichen Namen und Lob erlangt, die andren aber, unangesehen, dass die Stadtpforten, Wachten und alle schlupff mit Ernst, scharpff bestellet und versehen, seind sie doch der Gefahr entgangen ¹⁾.

Diese Geschicht zeigt uns an
 Lieb und Trew frommer Underthan
 Irn Landherrn zu erledigen
 Vom Feind, und ander beschedigen.
 Desshalb sie Keck und Unverzagt
 Ihr Leib und Leben dran gewagt,
 Unnd mans in noch mit Lob nachsagt.

Vom Jägermeister an der Ecken.

Dieser ist etwa bey vier Meylen von Cassel ein Förster oder Waldknecht, unnd hat beneben andern Gewälden in seim Gezirck, auch eins die Eck genannt, welches er dergestalt verwahret, dass die nechstwohnende vom Adel keins Wegs daran zu jagen sich unterstehen, darumb er dann auch (,) dass er allerley Wildpreht nachzuspüren kaum seins gleichen hat, der Jägermeister an der Ecken, sonst Henn Wolnhaupt genennet ist.

Wiewol nu seine Handlung und wunderliche Bossen mehr Lächerey, wann sie mundlich bey jemand erzehlet, und das von seiner groben und seltzamen Sprach wegen, dann im schreiben bewegen, Hab ich doch im und denen die in kennen, zugefallen, seiner in diesem Buch, daz umb keiner ansehnlichen Kunst, sondern kurtzweil angefangen, allein in zweyen meldung thun wöllen. Einsmals liess der Landgraff, der ihn wol leiden mag, nach im schicken, und als er auff einem Schloss, Spangenberg genannt, vor ihm erschiene,

1) S. a. R. Urkundenbuch S. 270 etc.

sagt er zum Fürsten schlecht heraus: Seyt willkommen Herr. Der Fürst danckt ihm, und sprach: Wolnhaupt weistu auch viel Hirsch? Ja, sprach der Jägermeister. Wo sind sie dann? fragt der Fürst. Der Jägermeister antwort: Sie lauffen in dem Holtz. Der Fürst, das kann ich wol gedenken, ich mein aber wo sie stehen. Jägermeister: Auff den Füßen, doch wendet er fluchs wiederumb, und sagte: Gnädiger Herr, sie stehen an der Bramforst (ist ein Ort Holtz) da hab ich ihrer neulich ein gantzen Hauffen gesehen. Fürst: Wieviel seynd ihrer wol? Jägermeister: Ein zeit mehr als die andere. Fürst: meynst du ob sie auch noch da seyn? Jägermeister: Wie kan ichs wissen, denn sie gehen ungebunden.

Item, kaum vor zwey Jahren (um 1557) hielt der Fürst auff der Jagt im Holtz ein Mittagsküchen, nach seiner Gewohnheit, dahin der Jägermeister auch beschieden war. Dieweil aber der Fürst zu Tisch sass, soff sich der Jägermeister voller Wein, dann er ihn sonderlich gern und lieber dann Fuchse beist, gieng darnach in das Zelt, darinn der Fürst nach der Mahlzeit ruhete, der fragt ihn was er wolte? Er antwortet: Herr, ihr habt mir ja Botten gesandt. Der Fürst sprach etliche mal: Gehe hinaus, du bist voll, und stinckest wie ein S.. Wonne Herr, sagt der Jägermeister (denn schier zu jedem Wort sprach er wonne) ich fange wol mein Tag keine Sau mehr mit euch. Der Fürst sprach: ja ich werde ihrer auch nicht mehr so viel fahen als ich gethan hab, Jedoch pack dich jetzund, ich wil dich nicht. Der Jägermeister sagt, Warumb er ihn dann hett fordern lassen, auch wölle er nicht hinaus gehen. Der Fürst fragt die Ursache. Darumb, antwort der Jägermeister, dass ich euch lieb hab. Der F. sagt: Ich aber bin dir feind, und wil dich nicht hineyn haben. Jägermeister: Seyt ir mir feind, so hab ich euch dennoch lieb. Sprach der Fürst, wesshalben? Darumb, sagt der Jägermeister, dass ir mein Herr sey. Und ob ir mich schon nit mehr haben woltet und mir urlaub gebet, wil ich doch auch keinem dienen der euch hasset. Als er diss sagt, soll dem Fürsten, wie mich Wolnhaupt selbst berichtet, die Augen voller Wasser gelauffen seyn, hiess ihn jetzt gütig, dass er ruhen mochte hingehen und darnach widerkommen. — — (I, 148).

Christlich Epitaphium¹⁾), diesem teuren hochermelten Fürsten gestellet.

In diesem E. nennt er Philipp einen Fürstenspiegel; obwohl ihm auch Sünde angeklebt, habe der Glaube ihn erhoben und sein Herz gereinigt. In seiner Jugend habe sich schon seine Tugend gezeigt, er habe gute Policei im Lande geübt, habe immer nicht nur eine Sache wohl erwogen, sondern auch den rechten Griff gefunden. Sein Ja war Ja. Zum Zanken hatte er keine Lust, er liebte den Frieden, doch wenns galt, bewies er Löwenmut. Wie hat er seine Lande in seiner ganzen Regierung beschirmt vor Krieg,

1) Wendunmuth, B. 4, 79.

Schwert und Brand! Früh auf, spät nieder war seine Sitte. Gerechtigkeit hatte er lieb. »Sein Land hat er nicht versetzt und nie über Vermögen geschätzt«. Hohe Standespersonen suchten und fanden bei ihm Hülfe und Rat. Seine Kinder liess er gottesfürchtig erziehen. »Unnütze Pracht hielt er für Schand, Trunkenheit war ihm unbekant«. Falschheit kam nie in sein Herz. Zweizüngige litt er nicht. Die Armen hört er, wenn er auch noch so müd war. Almosen theilte er reichlich aus »reit er ein oder zog er von Hauss«. Um des Wortes Gottes willen wagte er all sein Gut. Der Schluss des Epitaphiums lautet also:

Damit ein solches (das Wort Gottes) nicht
untergieng,
Sondern sein Schein dest heller glenzt
Und auff die Nachkommen würd gepflanzt,
Hat er ein hohe Schul fundirt
Zu Marburg und ihr ordeniert
Füre Unterhalt viel Zinss und Rennt;
Alle die Gottes Wort bekennt,
Gelehrte Männer hett er werth
Und sie auff alle Weg geehrt.
So hart ihm kein Geschäft anlag,
Er lass zum geringsten alle Tag
Ein Stück der Bibel Morgen frü,
Drin fand er, dass keins bleibens hie.

Bat Gott mit Fleiss, wenn er wolt ihn
Auss diesem Leben nemen hin,
Dass er nicht lang sich durffte queln,
Doch was sein Will war, und der Seeln
Zu ihrer Freud und Heil gereicht: —
Diss ernst Gebet den Herrn erweicht,
Dass er ihn zu sich gefordert hat,
Seines Alters und des Lebens satt.
Auch eh er würdt gantz unvermöglich,
Weder ihm selbst noch andern tüglich.
Derhalb am grünen Donnerstag,
Nach gehabter seiner Sünden Klag
In fester Zuversicht zu Gott,

Durch Christum, er empfangen hat
Von seinem Tisch sein Leib und Blut,
Im Sacrament das ewig Gut.
Sein Schwerter und die Fürstlich Kleider,
Theilt er sein lieben Söhnen, leider
Sein alt Gebrechen stiess ihn an,
Und wolt der Tod ein Ursach han,
Man braucht viel Mittel der Artzney,
Die Priester waren auch darbey,
Ermahnten ihn mit schönen Sprüchen,
Kein ander Hülff war nun zu suchen.
Und nach nichts weitres mehr zu schicken,
Denn Christo, der könt (ihn) erquicken
Und's Leben geben in dem Tod.
Wie man ihm vorbett: *Treuer Gott,*
O Herr, du hast erlöset mich,
In deine Hand befehle ich
Festes vertrauens meinen Geist,
Dass mich dir daraus niemand reist,
Mit solchen Worten schlieff er ein,
Ohn winden, krämpfen oder pein,
Und wohnet jetzt bei Gott sein Seel:
Dass Gott uns auch verleihen wöll,
Da wölln wir bey ihm sein allzeit
Uns freuen in der Ewigkeit,
Dass solchs auch geben wöll der Herr,
Wünschet Hans Wilhelm Kirchhoff sehr.

Sein Tod wird uns von K. auch folgendermassen erzählt:

Vergangenen Jahren, nemlich 1566 sind von Rotenberg (Rotenburg), biss schier gen Melsungen, und weiter die Mülen Wassers halben gestanden: Denn auch das Wasser plötzlich aussen blieben, darnach biss etwan 8 Stunden also aufgehöret, und immer unten verflossen, das jederman Fisch gefangen, mit den Händen. Der Monat und Tag aber ist nicht gemerckt worden ¹⁾).

Hierauff ist Landgraff Philips der Elter Magnanimus, der Christlich Held und Stern Teutsches Lands, am letzten Martii Anno 67, Abends zwischen vier und fünff Uhren, in die ewige Ruhe genommen worden: War eben Montag in Heyligen Ostern. Den Freytag zuvor hatte er seinen Söhnen seine Kleider und Wehren getheilt, und wie er am Heyligen Ostertag gesagt, er seye sehr Frölich in im selbs, das in deucht, er seye nichts denn Freude, und schon im Himmel: Darnach die Morgen Mahlzeit gehalten und ihm lesen lassen das 20. Capitel des Evangelisten Johannis, da er am End selbigen Capitels schreibt: Viel andere Zeichen hat Christus gethan, vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben seind in diesem Buch Diese aber sind geschrieben, das ihr glaubt, Jesus sey der Christ, und dass alle die an ihn glauben, das Leben haben in seinem Namen, hat er das Messer auff den Tisch geschlagen und mit ernsten feinen verständigen Worten gesagt: Das glaub ich, das hoff ich, darauff will ich sterben und darbey sols bleiben. Hat darmit in ein Bett begert, sich gelegt, und fürder kein Wort mehr gered, sondern ist seliglich im Herrn den Montag, wie zuvor stehet, gegen Abend verschieden ²⁾. (III, 19 u. 20).

1) Auch aus den Jahren 1590 und 95 wird uns das Ausbleiben des Fuldawassers an manchen Stellen erzählt.

2) Andere kurze Geschichten von Philipp dem Grossmütigen, welche nicht bei Kirchhoff zu finden sind, stehen in meinem deutschen Historienbuch, 29, 41. (Philipp lässt den ehrbaren Heinz von Lüder zu Ziegenhain im Schloss an einer goldenen Kette zum Schein aufhängen, vgl. auch C. S. Wigand kl. hess. Chronik, S. 90 u. 91). Landgr. Philipp trifft a. 1524 mit Philipp Melanchthon bei Frankfurt zusammen. (73, 230, 248, 257). Siehe auch Zinzgref Apophegmata und des Knaben Wunderhorn II.

Bemerkung. Den im Vorwort erwähnten Anhang zu II muss ich wegen mangelnden Raumes fallen lassen. Das Lied jedoch soll den Schluss dieser Schrift bilden.

III.

Aus dem Leben Hans Wilhelm Kirchhoffs.

Nachdem ich die vorstehenden Nachrichten über Philipp den Grossmütigen aus den Schriften Kirchhoffs zum Gedächtnis des von ihm so hochgestellten Fürsten mitgetheilt habe, wende ich mich zum Schluss meiner Aufgabe. Es liegt nemlich in meiner Absicht, über das Leben des genannten hessischen Schriftstellers und Poeten, von dessen Werken der *Wendunmuth* meinen Lesern aus der deutschen Literaturgeschichte gewis dem Namen nach bekannt ist, soweit das bis jetzt geschehen kann, Licht zu verbreiten. Strieder in der hessischen Gelehrtengegeschichte, bemerkt über Hans Wilhelm Kirchhoff: »Ueber diesen Mann habe ich nichts ausfindig machen können, als dass er sich in der Dedication des *Epicedions*¹⁾, vom Leben und Sterben etc. der Fürstin Sabinen, etc. Bürger in Cassel und in seiner *militaris disciplina*²⁾ Burggraf des fürstlichen Hauses Spangenberg nennt«. (Die Casseler Bibliothek nemlich besitzt nur diese beiden Kirchhoffschen Schriften).

Was Strieder demnach von Kirchhoff weiss, ist ganz dürftig. Soviel mir bekannt ist, hat sich bis jetzt kein Gelehrter der Arbeit unterzogen, etwas mehr als Strieder »über K. ausfindig zu machen«. Einige Notizen, die der Schreiber dieses vor jetzt zehn Jahren in einer Versammlung hiesiger Mitglieder des hess. Geschichtsvereins gab, sind nicht durch den Druck veröffentlicht worden. Erst in den letzten Wochen habe ich mehr als vor zehn Jahren ausfindig machen können. Gestützt auf meine Nachforschungen in Kirchhoffs eigenen Schriften — denn andere Quellen weiss ich nicht — will ich die von mir gesammelten Nachrichten in einfacher Weise hier zusammenstellen.

Unser Kirchhoff ward sehr wahrscheinlich um das Jahr 1525 zu Kassel geboren. Seinen Vater nennt er Peter Kirchhoff³⁾, gibt Kassel als dessen Wohnort an und

1) Gedruckt zu Marburg durch Augustin Colben, i. J. n. Ch. 1581.

2) Gedruckt zu Frankfurt am Mayn durch Ioachim Brathering, i. J. 1602.

3) 3, 149.

schreibt von dem *Amtsbezirke* seines Vaters ¹⁾. Sein Vater hat also dem Stande der Gebildeten angehört und vereinigte wahrscheinlich in seinem Dienst Justiz, Verwaltung und herrschaftliche Einnahme. Das erste Jahr, welches Hans Wilhelm Kirchhoff aus seinem Leben nennt, ist das J. 1535. Er erzählt uns die Belagerung Kassels a. 1384 durch den Erzbischof von Mainz, einen Markgrafen von Meissen und einen Herzog von Braunschweig. Bei »Welheid« ist ihr Lager gewesen. Die Feinde, welche vor dem Sturm die Spitzen von ihren Schuhen abschnitten (zwei Wagen voll fuhren nachher die Hessen in die Stadt), wurden besiegt und mussten fliehen. Zur Erinnerung oder als Denkmal sind sechs steinerne Kreuze unter dem Weinberg gesetzt worden, nicht fern davon, da die Emaus Clausen vor Zeiten stund, »die ich«, setzt Kirchhoff hinzu, »noch selbst ohngefähr 1535 und auch hernacher gesehen« ²⁾. Ich nehme an, dass er damals ein Knabe von etwa 10 Jahren gewesen ist. —

Die Eltern liessen dem Sohne eine sorgfältige Erziehung und gelehrte Bildung angedeihen. »Es haben«, schreibt Kirchhoff mehr als siebenzig Jahr alt, »meine lieben Eltern, beyde selige, mich, da ich kaum an Bäncken zu gehen anfang, zur Schulen ³⁾ und Lehr, mit grossem irem Kosten, in und ausserhalb Landts gehalten, und ich auch besondere Lust und Lieb darzu truge: Haben mir, der ich noch kaum auss der Kindheit in die Jugend gekrochen, darzu sehr geringes Leibs der — Geschichtschreiber Bücher als Titi Livii, Julii Caesaris, und anderer mehr, Anlass geben« — wozu? wie täuschte der Sohn seine Eltern? — »hinder Wissen und Willen meiner Eltern, ja aus grossem meinem Unverstandt, meine angefangene studia zu seponieren, ein weil an Nagel zu hencken, und in das Kriegsleut Leben zu verwechseln und auch nach einem Namen zu streben« ⁴⁾. Der junge Kirchhoff ward also Soldat, d. h. er gieng unter die damals schon verrufenen Söldlinge, die Landsknechte (er diente unter den Fussknechten), von deren sauberem Leben

1) ist mit dem jungen Landgr. Philipp zu Worms 1521 auf dem Reichstag gewesen. I, 48.

2) W. III, 61.

3) Sein Lehrer war der bekannte Petrus Nigidius, aus Allendorf a. W. gebürtig. Nachdem Kirchhoff im 7. B. des Wendunmuth, CXIV, der menschlichen Hinfälligkeit und Sterblichkeit f. st mit Homers Worten *οἷη περ φίλων γενεή, τοίη δέ καὶ ἀνδρῶν* gedacht hat, fährt er CXCV unter der Ueberschrift: Ferner Erklärung fort: Hiervon sagt auch was M. Petrus Nigidius seliger, etwan der Schul Cassel Rector fidelissimus, und *mein damals* (?) lieber praeceptor, in einem Epitaphio . . Nec refert Croesus fueris, an sordidus Irus, Calcandum ex aequo est omnibus illud iter.

Ich setze die Geburt Kirchhoffs (s. o.) etwa in das Jahr 1525. Petrus Nigidius kam von Marburg, wo er zuletzt das Amt eines Pädagogiarchen bekleidet hatte, als Rector der Schule nach Kassel a. 1539, ubi decennium ita puerorum rexit disciplina ingenia, ut non tantum praeceptis formaret atque institutione eadem, sed etiam, quod omnium difficillimum — repente mores fingeret. W. Dilichii lb. de urbe et academia Mnrpurgensi I. ed J. Caesar, p. IV, f. 16—17. Die Zeit, wo der junge Kirchhoff des Nigidius Unterricht genoss, fällt zwischen 1539—42. Nehme ich an, dass er damals 14—18 Jahr alt gewesen, so bestätigt sich das von mir angenommene Geburtsjahr Kirchhoffs. —

4) Militaris disciplina, Vorrede an den guthertzigen und wolgönnenden Leser.

er uns selbst in seinem Wendunmuth treue, aber erschreckliche Bilder gibt. — Dass ausser der eigenen Neigung das Vorbild und der Ruhm des damals immer siegreich gewesenen Landgrafen Philipp diese seine Laufbahn bestimmte, ist mehr als wahrscheinlich.

Wie ist's ihm unter den Landsknechten ergangen? fragen wir, hat die böse Gesellschaft derselben seine Sitten verdorben? Wie leicht konnte er in dem Strudel der gemeinsten Leidenschaften versinken! Hören wir ihn selbst weiter: »Bin also von der Zeit an (ein Jahr nennt er nicht) biss a. 1555 solchen Händeln, von Anfang her, mein selbst Mann, sowohl in frembden Nationen als in unserm lieben Vatterland obgelegen — doch verstehe allezeit under den *frommen* (soll heissen unter den tüchtigen und gesitteten) *Landsknechten*«. An den Orten, da gelehrte Männer vorhanden, hat er mit denen conversiert, »auff dass die fragmenta bonarum artium«, setzt er hinzu, »mir überblieben, nicht gar verzettelt würden«¹⁾.

Aus H. W. Kirchhoffs Landsknechtsleben von etwa 1542—1555.

Wo der junge Kirchhoff sich hat anwerben lassen und in welchen Diensten er zuerst gestanden, darüber gibt er keine Nachricht. Ausserhalb des Vaterlands taucht er mir zuerst in Dresden a. 1543 auf. Dieses (des göttl. Segens) schreibt er²⁾ hab ich ein mercklich Exempel, a. 43, zu Dressden im Landt zu Meissen selber mehr denn einmal gesehen, daselbst ich mein Herberg bei einem Schneider Christoffel Lummetzcher in der Brüdergassen hat«. Der arme Schneider, welcher »zum eyllft alle Malzeit zu Tische sitzt«, kauft für 18 Pf. Brot. Theilte er dasselbe in gleichen Theilen unter die Esser, so reichte es nicht, den Hunger zu stillen. Legte er aber für 12 Pf. Brot auf den Tisch für alle zusammen, so dass sich jedes nach Gefallen schnitt, so wurden alle satt, blieb auch alle Malzeit davon etwas übrig.

Im Jahr 1545³⁾, als der Herzog von Braunschweig den Landgrafen zu überfallen vorhatte, und dieser zur Gegenwehr griff, in Eile ein Volk zu Ross und Fuss versammeln musste, geschah es, »dass ich einem Hauptmann, Heinrich Hess genannt, Landtsknecht bewerben halff«. Mit diesem H. Hess ist Kirchhoff zu Bamberg beschäftigt.

Aus dem folgenden Jahre, dem für den Landgrafen so verhängnissvollen Kriege, erzählt uns Kirchhoff, welcher freudig und muthig der hessischen Fahne folgte, mehrere interessante Einzelheiten, deren einige schon oben zu lesen waren.

Als die Protestierenden bei Donauwerth ihr Lager hatten, kam früh in dickem Nebel ein schwabischer Kriegermann über die Donau, gieng ungehindert bei des Landgr. Philipp »Losament und Zelten her«, »wie ich Hans Wilhelm Kirchhoff (sic) ihn am selben Orte habe sehen kommen«. Er meint, es wäre einer von »Schertels« Trabanten. Der Mensch

1) Militaris disciplina, Vorrede an den . . Leser.

2) W. I, 73. 3) I, 93.

trug gelbe Hosen, schwarz unterzogen, schwarz Wamms, ein schwarz Baretlein mit einer weissen Feder. Er kommt in des Obersten Schertlin Gezelt, da dieser im Bette lag. Der Fremde steht erstarret. Schertlin springt aus dem Bett, schlägt auf ihn, die Diener kommen von aussen und nehmen den Attentäter gefangen. Er hatte sich nemlich um den Lohn von 3000 Kronen anheischig gemacht, den Obersten zu ermorden. Da es dem Schelm mislungen, ward er enthauptet, geviertheilt, Stücke des Leichnams an vier Landstrassen gehängt und der Kopf auf den Galgen genagelt. Wie dies Schertlin dem Landgrafen Abends erzählt, hat Kirchhoff es auch gehört.

Zum Misvergnügen der nun verdienstlosen Landsknechte, zum Unheil des Landgrafen und seines Landes nahm der Schmalkaldische Krieg ein Ende. Unsern Kirchhoff finden wir im Jahr 1547 in der Gegend von Warburg unter hessischen Landsknechten. Diese von dem Landvolk des Stifts Paderborn angegriffen, siegen glänzend über den weit stärkern Feind. Sie wenden sich von da nach Corvey¹⁾. In demselben Jahre lernt Kirchhoff die freie ritterliche Kunst des Fechtens von Meister Wolff Lorentzen von Ulm²⁾. Die Jahre 47 und 48 nennt er »Jahre in Nöten«.

Im Jahre 1548 und 49³⁾ treffen wir Kirchhoff auf dem Boden Frankreichs. Er stehet bei einem Fähnlein als Gemeiner unter dem greisen Obersten Ludwig von Deben⁴⁾. Auf diesem Zug ist er in Murten gewesen, wo er die Schanz, da sich der Herzog Karl eingegraben, und die Wahlstatt der Schlacht selbst hat gesehen⁵⁾. Franzosen und Deutsche, vornemlich Hessen, kämpften vereint gegen die Spanier. Von einem Sturm bei Nacht eine kurze Erwähnung ist in der Mil. disc. S. 27. Er liegt vor Bolonien in der Picardie. Eine schreckliche Execution an einem Franzosen bei Monplesier. Der letzte Schuss (ich K.) hab's in Warheit gesehen, traf ihn noch, dass er zuckte. m. d. 227.

Im Jahre 1550, als Herzog Heinrich der jüngere von Braunschweig die Stadt Braunschweig belagerte, hatte der Rath darin neben ihrer Bürgerschaft 1700 Landsknechte, unter welche sich Kirchhoff auch in Dienst begab⁶⁾. Ein mit Peststoff inficirter Pelz, der Anderen tödtlich wird, schadet ihm nicht⁷⁾.

Am Ende dieses Jahres dient er unter Georg von Mecklenburg bei der Belagerung Magdeburgs. Die Belagerten machen am 19. Dec. in der Nacht einen Ausfall, Kirchhoff salviert kaum sein Leben, der Herzog wird gefangen. Die Magdeburger verkündigen ihren Sieg vom Wall herab und singen: Ach Gott, du bist allein gerecht, zu Fuss giengen die Jungen (?) Knecht, und kamen wieder geritten, sie trabten auf hohen Rossen daher nach Edelmanns Sitten, ja Sitten⁸⁾. Später bemerkt Kirchhoff⁹⁾, er habe wider seinen Willen eine Zeit lang mit vor Magdeburg gelegen¹⁰⁾.

Hans von Dissken ist hier sein Hauptmann¹¹⁾.

1) III, 94. 2) III, 96. 3) I, 53; III, 143. 4) mil. dis. 171. 5) IV, 65. 6) I, 93.
7) III, 71. 8) III, 80. 9) III, 85. 10) In der mil. dis. verschweigt er sogar den Namen Magdeburg. S. 22. 11) III, 98.

Es kommt das Jahr 1551. Aus diesem schreibt er: Bin dabei gewesen, zu Steinheim im Stift Paderborn a. 1551, da man auch etliche Knechte schrieb, doch nichts überall mit ausricht, dass — die Erzählung betrifft einen feigen und doch ruhmredigen Knecht¹⁾. Eine andere Erzählung aus dem Jahre 1551 ist denkwürdiger. Aus einer grossen Gefahr wird er glücklich gerettet.

In der Fastnacht hatte ein Kaufmann zu Braunschweig seinen Diener, einen jungen Menschen, nach Halberstadt gesandt, daselbst Gelder einzucassieren. In der Garküche zu H. findet er zwei Gesellen, mit welchen er Bekanntschaft macht. Er offenbart ihnen den Zweck seiner Reise, erwähnt des eingenommenen Geldes, und sie, die Gesellen, gedenken, »diese Wiese, weil Gras vorhanden, zu mähen«, erboten sich ihm zu Reisegefährten, und da es ihm gefährlich scheint, sich mit soviel Geld allein auf die Reise zu begeben, nimmt er ihr Erbieten gern an. Am folgenden Tag gehen die drei zusammen aus Halberstadt, eine gute Meile weit, kamen in das »Heuckenthal«, und siehe! da überfallen die beiden Gefährten den Diener aus Braunschweig, leeren seine Taschen, wobei er sich tapfer gewehrt, bringen ihm Wunden bei und gehen mit dem Geld davon. Der für todt liegend gelassene rafft sich auf, und schleppt sich, wiewohl es sehr kalt und hart gefroren gewesen, in ein Dorf, wo er den Bauern seinen Unfall klagt, die Thäter beschreibt und in ein warmes Bett gelegt wird.

Kirchhoff und ein Bürger von Braunschweig gehen des nemlichen Tages aus Halberstadt. Sie gehen auch die nemliche Strasse, um sich nach Braunschweig zu begeben. Sie kommen an die Stelle, wo der Strassenraub kurz vorher geschehen, sehen den Schnee daselbst mit Blut besprenkt, reisen weiter und gelangen in das Dorf, wo der Beraubte Aufnahme gefunden. »Kaum sind wir einen Schritt ins Dorf kommen, hetten wir schier mehr Spiess und Gabeln auff unsern Köpfen und Rücken, denn unsere Haare, wir ehrlosen Diebe und Strassenräuber solten uns gefangen geben etc. Sie hatten uns keck angegriffen in Ansehung des Berichts des Verwundeten, eine alte und eine junge Person hätten es gethan«. Wir baten uns zu dem Verwundeten selbst zu bringen. Kümmerlich erlangten wir das von den tollen Bauern. Wäre inzwischen der unglückliche Mensch gestorben, so hätten wir wol unschuldig die Haut darzu thun müssen. Kaum aber ist die Stubenthür aufgethan, da erkennet er mich bald und sagt: O mein lieber frommer Hans Wilhelm, wie bin ich so jemerlich verderbt etc. Lasset diesen gehen« etc. Kirchhoff hatte kurz vorher der Stadt Braunschweig als Soldat gedient, daher kannte ihn jener. Die Bauern bitten jetzt um Verzeihung und kaufen sich mit etlichen Thalern ab. Kirchhoff und sein Gefährte gehen nach Halberstadt zurück, bestellen einen Wundarzt und machen dem Bürgermeister Anzeige von dem Verbrechen. Die Stadtthore werden alsbald geschlossen und die Schuldigen in der Garküche gefangen genommen. An der Stelle, wo sie die That verübt, werden sie auf 2 Räder gelegt. Der geschlagene Jüngling aber blieb am Leben²⁾.

1) I, 94. 2) III, 100. 101.

Im Jahre 1552—53 ist Kirchhoff zum zweiten Mal in Frankreich. Nachdem a. 1552 der Mechtigst König Heinrich 2. — mit etlichen Fürsten teutscher Nation ein Bündniss wider Carolum V, römischen Kaiser gemacht, umbwillen die gefangenen Fürsten, den Churfürsten zu Sachsen und Landgraffen von Hessen ihres Arrests ledig zu machen auch teutsche Nation und des Reichs Würde in ihre alte und vorige Freyheit zu setzen!!¹⁾. Kirchhoff hat unter Georgen von Reckenrod im französischen Heere gedient. Im September ist er in ein lothringisches Dorf quartiert²⁾. Er liegt in demselben Jahre vor einer Feste in Flandern Chateau Conte. Aus dem nemlichen Jahre erzählt er einiges in Amiens Erlebte³⁾. Im Jahre 1553 besucht er ein Hospital in Amiens⁴⁾.

Leider hat Kirchhoff den grösten Freudentag für Kassel, der je in den Wellen der Fulda sich gespiegelt, den 12. Sept. 1552, wo Philipp der Grossmütige nach Kassel zurückkehrte, nicht mitgefeiert. Er stand im Dienste der Scheinfreunde der Protestanten und des Reichs, der Franzosen, welche in jenem Jahre Metz, Toul und Verdun wegnahmen.

Im Jahr 1553 und 54 dient er, wahrscheinlich unter dem Hauptmann Peter von Mellerstatt⁵⁾ gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg in einer Fehde den Bundstädten: Würzburg, Bamberg und Nürnberg. Er ist in dem Lager vor Schweinfurt⁶⁾, in Würzburg⁷⁾, und wohnt der ins Jahr 1554 sich hinziehenden Belagerung von Blessenburg (jetzt Plassenburg geschrieben, in Baiern) bei⁸⁾.

»Wie a. 1554 der Bischof von Würzburg sampt seinen Bundsverwandten ihr Kriegsvolk beurlaubt, hab ich mich den Winter uber zu Marpurg gehalten, meisttheil darumb, dass ich mit den Studiosis und andern Gelerten conversieren und Gespräch haben, dass ich die fragmenta, so ich noch nicht verzettelt, etwas wieder exercieren oder recuperieren möchte«⁹⁾. Im Frühling reist er mit seiner Hausfrau, die er schon in nächst gemeldetem Zug gehabt, nemlich in Frankreich (denn von diesem ist vorher die Rede) nach Frankfurt. In der Gegend von Butzbach hat er einen Strauss mit einem bewaffneten Betrunkenen. Kirchhoff nimmt ihm die Büchse ab, zieht den Hahn etc. worauf jener geschmeidiger wird, sich den Sohn des Schultheissen in N. N. nennt, und mit der Bitte, ihm das Rohr zurückzugeben, ihn zum Wein einladet. —

Die Landsknechtsjahre Kirchhoffs sind somit vorüber, am Schluss hat er zu Marburg sich mit den Wissenschaften beschäftigt. In Marburg wohnt er im Hause des Georg Otterler einige Monate. Dieser Freund (in der Fehde ist er Feind gewesen) gab ihm die *facetiae Henrici Bebelii* etc. Eine Verdeutschung derselben ist die Grundlage zu seinem *Wendunmuth*.

Am 22. Mai 1555 begibt sich Kirchhoff nach Kassel zu seinen Eltern, die beide krank sind, mit seiner Hausfrau. Ueber Tennhausen stösst er auf 5 tolle Bauern, die

1) III, 10. 2) III, 103. 3) I, 206. 4) V, 130. 5) Mel. dis. 266. 6) I, 101 (die in Schweinfurt haben das Markgräfl. Feldzeichen, I, 99. Mel. dis. S. 227). 7) I, 207. 8) I, 98, III, 42. 9) III, 104.

reissen ihn vom Pferd und schlagen ihm eine Wunde in den Kopf. Doch nimmt er von seinem Knaben den Federspiess und treibt die Bauern vor das Dorf Dornhaim (Dörnhagen). Er gewinnt einen Damm und sein Hund (Krieger) zwackt die Bauern in die Beine. Welche Wunden er ausgetheilt, welche er bekommen, mag wer Lust hat nachlesen im 3. B. 105.

1555 bis etwa 1583. Kirchhoff Bürger in Kassel.

Wäre es auf ihn angekommen, er hätte den Orden der Landsknechte nicht verlassen. Stattliche ehrliche Unterhaltung und Besoldung ist ihm, soviel jedes Orts Gelegenheit immer vergönnen wollte, nicht abgeschlagen worden. Höhere Stellen standen ihm in Aussicht¹⁾. Allein von seinem sehr alten und betagten Vater aufgefordert, ihm in seinen Amtsgeschäften beiständig zu sein, wollte der Sohn aus kindlichem schuldigen Gehorsam solches nicht abschlagen. Ueber 5 Jahr lang, bis zum Tod seines Vaters war er dessen Gehülfe im Amt. In dieser Zeit arbeitet er, aus seines Vaters und Anderer Mund (Schirmer, Fuchs) Anekdoten sammelnd an dem Wendunmuth²⁾, der zuerst 1563 zu Frankfurt bei Georg Rabe und Weigand Hanen Erben, später bei Feyerabendt, zuletzt noch 1602 bei Peter Fischers Erben, (diese letzte Ausgabe des in 2 Theilen bestehenden Wendunmuth fällt mit der Herausgabe des in 5 neuen Büchern bestehenden bei Jonas Rose zusammen), erschienen ist. Auch nach einer andern Seite hin bleibt er in Thätigkeit. Er wird häufig von seinem Fürsten in Staatsgeschäften an auswärtige Höfe geschickt. Von einigen Reisen (a. 56 und 57) nach Braunschweig und Hildesheim thut er Erwähnung 3. B. 106 u. 107. »Nachher«, d. h. nachdem er Landsknecht gewesen, »hab ich manchen gefehrlichen Ritt gethan«, schreibt er selbst. Als a. 1558 der Durchleuchtig und Hochgeborne Fürst und Herr Philippus M. Landgraf zu Hessen etc. Christlicher etc. Gedächtnus willens war, an seinen Sohn Graven Philips von Dietz (der in Diensten des Königs Heinrich 2. von Frankreich der Belagerung von Diethoven beiwohnte), einen (Boten) zu senden, ward ich dafür gnungsam (wiewol unwürdig) angesehen«. Der Landgraf schenkt ihm zur Reise einen schönen weissen fliegenfleckigen Gaul. Nachdem er vom Landgrafen auch »einen Credentzbrief« an seinen Sohn und eine »Befehlschrift« an den damaligen Amtmann zu Rheinfels Reinhard Schenck erhalten, kommt er am 6. Juni nach Rheinfels, den 7. Juni bleibt er daselbst. In Folge des genannten Befehlbriefs gibt ihm der Amtmann folgenden Tags einen seiner Jungen mit bis Simmern. Eine Schrift des hess. Amtmanns an den Trierschen zu S. Wendel

1) M. d. Vorrede 2.

2) Gleich Erheiterung, siehe die Vorrede zum 3. B. »Keine bessere praeservativa vor Krankheit als ein fröhlicher Muth, — lest keinen Unmuth über das Herz kommen. Dieweil Ergötzung nicht allein in Essen und Trinken besteht, sondern vielmehr durch guter angenehmer Freunde Gesellschaft, solche aber sich mit Erzählung allerhand Geschichten der Alten und Vordern pflegt zu erlustigen, hab ich Wendunmuth inscribirt«.

fordert den letzteren auf Kirchhoff ins Lager vor Dietenhofen zu geleiten. Mit dem Verfahren ist er nicht zufrieden, doch auch nicht kühn genug, sich dem zu widersetzen. Am 9. Juni langt er zu S. Wendel an. Am Thor wird stark Wache gehalten und der Amtmann, dem er empfohlen ist, befindet sich auswärts. Da der »Kellner« ermächtigt ist, Briefe an den abwesenden Amtmann zu erbrechen, kommt gedachter Kellner heraus, öffnet den Brief an den Amtmann und sieht daraus wer der Ueberbringer ist und wohin er zu reisen Befehl hat.

Kurz zuvor ist in des Kellners Haus Hans von Hartz eingezogen, der Quartiermeister oberländischer Knechte, welche unter Granvilla in spanischem Dienst standen. Diese streiften in der Gegend auf die Franzosen. Der Kellner offenbart dem Hans v. Hartz die Absicht Kirchhoffs ins französische Lager zu kommen. Am 10. Juni reist dieser von einem Boten begleitet ab, als er aber unfern von dem Kloster Tuli passiert, platzt Hans v. Hartz samt seiner Mannschaft von vorn und hinten auf ihn zu, mit gespannten Feuerrohren. Uebermannt, sein Leben zu retten, muss sich Kirchhoff gefangen geben in »königl. Hand zu Hispanien«. So wird ein Deutscher, der zu befreundeten Franzosen reist, von Deutschen, die als spanische Söldlinge dienen, gefangen genommen und nach dem damals spanischen Luxemburg gebracht.

In Hans von Hartz erkennt Kirchhoff bald einen alten Kameraden; der entschuldigt sich und verspricht ihm durch einen Handschlag ihn nicht in die Hand der Spanier und anderer zu vertauschen. Unterwegs aber traktiert man ihn schon mit höhnischen Worten und nimmt ihm seine Papiere ab. Aber es ist Glück bei diesem Unglück. Wäre er frei des vorgenommenen Weges gezogen, so wäre er, Gott hätte ihn denn sonderlich erhalten wollen, einem spanischen Haufen in die Hände gefallen. Hans vom Harz und drei andere führen unseren Kirchhoff über Berg und Thal, durch unwegsame Oerter, also dass sie Morgens den 11. Juni gen Trier kamen. Der grossen Hitze wegen wird Kirchhoff eine kurze Ruhe vergönnt. Ein übler Brief, damit ihn der Amtmann von S. Wendel behängt, macht ihm Angst. Allein sein Diener, welchen er nur in der Nähe des Secrets sprechen kann, tröstet ihn, er habe den Brief vergangene Nacht immer ein wenig zerbissen und ausgespeutzt. Vom 12. Juni an befindet er sich in Lützelburg. Auf einem Platze angekommen, wird er alsbald entwaffnet. Der Oberstleutnant, Schaumburger genannt, setzt an ihn mit spitzigen und listigen Fragen. Die Franzosen, spricht Sch., denen sie jetzt hofierten, würden ihnen noch (er meint die den Franzosen Verbündeten) eine Rute über den Rücken sein. Peter Ernst, Graf von Mansfeld, ob. Gubernator über Stadt und Land Lützelburg, spricht selbst mit Kirchhoff in Beisein des Grafen von Horn. Wiederum bittet er, ihn nicht in die Hand der Spanier kommen zu lassen. Der Graf übergibt ihn dem Hans v. Harz mit dem Befehl, ihm alle Ehr zu beweisen und ihn wohl zu verpflegen. Das ist denn, so lange sein »Bestrickung« gewähret, auch geschehen. Graven und Hauptleute, Pfeifer und Trummelschläger verkürzen ihm die Zeit, besonders ein Voppert,

Hermann von Brandenburg genannt, ist ihm sehr kurzweilig, auch ist da ein Capitän Johann von Rumpellum, der a. 1535 am hessischen Hof gewesen und seinen Vater gut gekannt hat. Nur einer von trefflichem Adel aus dem Hesseplande (!) hat sich, unverdienter und unverhoffter Weise, schlechter »Förderung zu seinem Besten verlauten lassen«.

Der Amtmann zu Rheinfels, Reinhard Schenck, hat inzwischen an den Bischof von Trier für Kirchhoff berichtet und zur Bewirkung seiner Erledigung ein gutes Wort eingelegt. »Eines Tags, erzählt Kirchhoff selbst, kam und begert ein Mann, grosses und sonderlichs Ansehns mich an zu reden: Wiewol ich mich dessen als ein Gefangener weigert, Wendet er etliche Ursach vor, welche Nachdenckens hetten. — Dieser gute redliche Mann, der Keller von Zollfuhr und des Bürgermeisters zu Trier, Herr Steussen Aidam, war nur allein da, wie es umb mich allenthalben bewandt zu erfahren, der solches an sein Schweher lassen gelangen: Fürter also an den Erzbischof von Trier, gebornen von der Lein«.

Der Erzbischof von Trier wendet sich an den König von Spanien, und weil dieser mit dem Hause Hessen »im Unguten nichts zu thun«, bekommt der Gubernator von Luxemburg Befehl, Kirchhoff ledig zu lassen. Der Gubernator und der Graf von Horn bieten ihm die rechte Hand. Der Erstere zieht ihn zur Tafel, wo Grafen, Herren und Capitäne auf's Wohl des Landgrafen getrunken. So ward Kirchhoff in allen Ehren und mit einem Schreiben an den Landgrafen entlassen.

Sein alter Kamerad Hans vom Hartz, dem sein Geleit bis Trier befohlen worden, handelt jetzt treulos an ihm. An gefährlichen Stellen, an die er Kirchhoff absichtlich geführt, trabt er davon.

Der Bürgermeister in Trier und dessen obeng. Eidam handeln treu und gastfreundlich an Kirchhoff. Lobend und dankbar gedenkt er der beiden wackeren Männer, die ihm nun noch ein sicheres Geleit bis über die Mosel nach Mitlich geben. In einem Dorf trinkt er, da Hitze und Durst überaus gross waren, in einem Zug $\frac{1}{2}$ Mass Milch, gekühlt in einem Eimer voll Wasser. Kaum ist ihm die Milch in den Leib gekommen, so bedeckt sich Angesicht und Leib plötzlich mit Hitzblattern. Abends zu Mitlich thut er einen starken Trunk guten rothen Wein, und siehe die Blattern verschwinden wieder. Der Amtmann Schenck empfängt Kirchhoff am 16. Juli mit Frohlocken in Rheinfels. Den 21. kommt er in Kassel an, »mit verwunderung männiglicks, denn mich etliche für gewis tod gesagt hetten, derhalben ich auch meinen Vater, Mutter und Hausfrau, alle drey für Betrübens hefftig krank fande, in meiner Widerkunfft aber gesund auffstunden«.

Zu dieser Geschichte fügt der Autor die Nota: Der Kundschaffter, so mich verrathen, ward zeitlich, wo ich noch in Lützelburg war, erschossen. — Hansen vom Hartz Knecht ward all sein Geld gestolen. Thomas Hess, solt ein Edelmann sein (s. o.), ward hinterm Tisch erstochen. Hans v. Hartz selbs ist hernach im Land zu Pommern, wie er einen überm Spiel entleibt eines Schuchs kürtzer worden. Und dem falschen Keller zu

St. Wendel haben im nachfolgenden Zug nach Frankreich die Teutschen Reuter sein schön Furwerck oder Mayerhoff daselbst in der Erden abgebrant.

O Herr, ich sag Danck deiner Güt,
Dass du mein Leben hast behüt
Fürs Feindes Gwalt, Schaden und Spott,
Wie vorhett diese grimmig Rott,
Het's nicht verhüt dein Göttlich Macht,
Wer ich vor ihn wie nichts geacht,
Du hast mich Gsund herwider bracht ¹⁾.

Aus dem Jahre 1558 ²⁾ erzählt Kirchhoff noch folgenden Vorfall, welchen er im Monat September zu Marburg erlebt hat. Von einem Aufenthalt Kirchhoffs zu Marburg im Jahr 1558 findet sich sonst keine Spur, er ist auf der Durchreise nach Frankreich gewesen. Weil diese Geschichte eine Marburger Geschichte ist, will ich sie, doch erheblich zusammengezogen, hier an den Schluss der interessanten Erlebnisse Kirchhoffs setzen.

Er reitet eines Tages aus (wahrscheinlich nach Wehrda hin), das Wasser der »Läun« ist gerade etwas flutig und gross, da gehen 2 Bauern hart am Wasser und einer fragt den andern: Wo war es denn? dieser antwortet: alldo, alldo und lacht dazu von Herzen. Als Kirchhoff nach der Ursache des Geschwätzes und Lachens fragt, erzählt ihm der gefragte Bauer: in der vorigen Woche wäre ein Reiter (oder Hoffmann) vorbeigekommen, der ihn nach der ihm angegebenen Furt gefragt habe. Er (der Bauer) habe, obwol die Furt noch $\frac{1}{2}$ Meile abwärts gewesen, dem Reiter die Stelle da als Furt gewiesen. (Muss auch ein schlechter und neuer lateinischer Hoffmann gewesen sein, bemerkt der Erzähler). Der Gaul habe da im Wasser weit schwimmen müssen, bis er das andere Ufer erreicht habe. Der Bauer setzt hinzu: er krappelt, er krappelt, fehlt nicht viel ersoffen und lacht abermals. »Hat dir«, fragt jetzt K., »der Reiter auch ein Trinkgeld gegeben?« »Was sollt er geben?« sagt der Bauer, »er war froh, dass er aus dem Wasser kam.« »So hast du als ein mörderischer Schelm und Böswicht an ihm gehandelt«, erwidert Kirchhoff, »und sollst von mir deine Belohnung haben«. Darauff schlägt er den Bauer mit dem Faustkolben auf Kopf und Rücken, dass er krumm wird. Der Bauer droht nun mit verklagen. Darauf gibt ihm Kirchhoff eine neue Tracht und nennt ihm seinen Namen, sagt auch in etwa zwei Monaten würde er wieder in Marburg und zwar zum »Bern« (Bären, jetzt Haus des Kaufmanns Suppes) einziehen. Da würde er ihn mit seiner Verantwortung finden. Auf seiner Wiederfahrt fragt Kirchhoff den Wirt, ob nicht ein Verkläger ihn habe citieren lassen. Der Wirt weiss von nichts und der die Lynchjustiz geübt, schliesst die Erzählung mit den Worten: »ob ich recht oder unrecht gethan, das steht bei eines jeden Urtheil«. — Von der Reise nach Paris (auf der Rückreise befindet er sich am 9. Oct. in Trois und den 11. Oct. in Nancy) erzählt er uns weiter nichts.

1) III, 108—109. 2) III, 109.

Im Januar des Jahres 1559 finden wir ihn schon wieder auf einer Reise nach Paris. Den 25. Jan. ist er in Worms, den 27. Jan. reitet er mit Martin Schirmer und Michel Pogier, einem Piemontesen, in Speier ein. Er kommt in der Gesellschaft eines Wolff von Lübeck, eines Jaques de Pansa aus Paris und eines deutschen Knaben von 14 Jahren, Tobias Baderleip aus Rastadt, und zwar am 10. Februar (abermals) nach Paris. Der Knabe ward auf der Reise eines Mönchs ansichtig und schrie: Ein Wolf, Wolf, zschuhu, zschuhu, hu. In Paris ist er würdig gehalten worden, mit der Gemahlin des königl. Marschalls Pauli des Thermes, einer geb. Gräfin von Saliz, »über ihrer F. G. Tafel Mahlzeit zu halten«.

Am 28. October 1559 ist er in Wanfried. Ein ehemaliger Förster ist daselbst Müller geworden und mahlt das Mehl so klein, dass die Leute kaum die Säcke wieder finden. —

Das Kriegsleben und die Wanderjahre ¹⁾ Kirchhoffs sind zu Ende gegangen; auswärtige Geschäfte, Erlebnisse und Gefährlichkeiten in der Fremde sind mir aus seinen Büchern weiter nicht bekannt. In der Amtsstube in Kassel, wenn er überhaupt nach seines Vaters Tod ein Amt zu Kassel bekleidet hat, webte die Zeit ihm jetzt gleiche Tage mit gleicher Beschäftigung.

Im Jahre 1567 nennt er sich in der Reimschrift über Philipp des Grossmütigen Leben: Bürger zu Kassel. 1573 ist Landgraf Wilhelm dem zum König von Polen erwählten Heinrich von Frankreich, als dieser von Fulda über Vocha reiste, dahin entgegen geritten. Man hat dem König, der selbst fast nichts ass und trank, vor seinem Losament die Speisen aufgetragen und dazu herrlich aufgeblasen und gepaukt. »Kirchhoff hat da

1) Auch in der Schweiz ist er gewesen, die Zeit gibt er nicht an. Von dieser Reise erzählt er:

Von zween Eidgenossen.

Wiewol dieser zweier keiner noch wird im Leben sein, acht ich es doch billich, ihrer ehrlich zu gedencken. Der erste, ein ziemlich betagter Mann, in einem Dorf in der Wat, sass vor seiner Haushür und flickte an einer Leitern. Da ich stillschweigend vorüber passieren wolt, ruft er mir nach, ob ich kein Maul hette? Ich sprach ja. Er weiter: Warum ich ihm denn nicht zugesprochen und gegrüsst hette? Jetzt merckt ich meinen Unverstand, zog mein Hütlein ab und bat mir nicht zu zürnen. — Komm herein, sprach er, führte mich in sein Haus, setzte mir Fleisch, Brot, Käs vor, darzu ein Kannen mit Wein. Als ich fürder wolt, gab er mir noch Brot, Käs und ein Stück Geld. Besann sich, nahm das Schwert und gab mir einen guten Weg das Geleit mit wolfahriger Glückwünschung zu meiner vorgesetzten Reise und verwarnte mich fleissig zum Abschied, niemand mehr ohne gegebenen Gruss bleiben zu lassen. Ein gut Wort, sagt er, findet eine gute statt etc.

Den Andern, einen Schuster traf ich an hært vor Wiffispurg, da er wohnte. Da er von aller meiner Gelegenheit, ja Armutseligkeit, denn ich am linken Fuss sehr hinkte, und da meine Schuhe keine Sohlen mehr hatten, tröstete er mich und sagte: ich müsste Geduld haben, den Reisenden in fremden Landschaften pflege es nicht anders zu gehen, nahm mich mit in sein Haus, mit ihm eine gesottene Henne und anders zu essen und den guten Riffwein zu versuchen. Die Hausfrau gab mir warm Wasser, meinen Fuss zu waschen, mit zerlassenem Unschlitt zu salben etc., letztlich verehrte er mich mit einem Paar Schuch, die sehr wenig waren getragen. Ich dankte etc. und befahl uns sämmtlich Gott dem Allmächtigen und zog meinen Weg dahin.

die Silber warten helfen«. Auch 1581 unter der Dedication des ob. gen. Epicedions nennt sich Kirchhoff *Bürger zu Kassel*. —

H. W. Kirchhoff Burggraf zu Spangenberg.

Noch enger begrenzt als während seines Lebens in Kassel war Kirchhoffs Thätigkeit seit dem Jahre 1582¹⁾, in welchem er, wie ich annehme, von dem Landgrafen Wilhelm IV. zum Burggrafen des Schlosses Spangenberg bestellt wurde. Er mochte damals etwa 57 Jahre alt und eines Ruhepostens bedürftig sein. Dass er von seinem Kassel gern nach Spangenberg, dem düster gelegenen und durch traurige Erinnerungen etwas unheimlich gewordenen Schlosse²⁾ gegangen sei, glaube ich nicht. Als Burggraf, wie er sich immer bezeichnet, hatte er die Aufsicht über das Schloss und sein Inventarium, vielleicht auch einige Verwaltungs- und Einnahmegeschäfte für das fürstliche Haus zu besorgen. Seine Hausfrau bezeichnet er im Jahre 1660 als selige und von Kindern, die ihm eigen gewesen, finde ich nirgends eine Spur. So mag er denn recht einsam die ihm angewiesenen Schlossräume bewohnt, einsam mag er unbewohnte und unbelebte Corridore und Zimmer durchschritten, aber desto lebhafter seiner schönen Wanderjahre in der weiten Welt, wie auch der traurigen Geschichten, die sich weiland in dem fürstlichen Schlosse begeben, gedacht haben. Da betrachtet er sich stille stehend, unter Anderm den viereckigen hölzernen Kasten, roth angestrichen, ringsum mit dem bunten hessischen Löwen und dem clevischen Wappen bemahlet, denn dieser Kasten ist mit Otto dem Schütz und seiner Gemahlin, der Herzogin von Cleve »hierher kommen«.

Kirchhoff hat sich an ein thätiges Leben gewöhnt. Lesen und Schreiben ist jetzt seine Hauptbeschäftigung. Waren es eigene oder fürstliche Bücher, jedenfalls steht ihm eine für damalige Zeit reiche Bibliothek zu Gebote. Er kennt und benutzt griechische und lateinische Autoren, desgleichen deutsche Dichter und Schriftsteller, wie Freidank, Hans Sachs und J. Pauli und zeigt sich mit der französischen Sprache und Literatur, der damaligen wenigstens, bekannt. »Auch liest er gedruckte Zeitung«.

Als Burggraf zu Spangenberg verfasse Kirchhoff:

1) *militaris disciplina*, d. i. Kriegsregiments historische und aussführliche Beschreibung: Wie, wo und was massen solches bey unsern löblichen Vorfahren und der alten Mannlichen Teutschen Nation vorzeiten, insonderheit aber bei den Grossmächtigsten Keysern, Maximiliano und Carolo V und folgendts in üblichem Gebrauch gehalten und nach und nach verbessert worden: In drei unterschiedlich Disscurss o. Bücher abgetheilet. Ein für die Geschichte des deutschen Heer- und Kriegswesens wichtiges Buch. D. auff d. Haus Spangenberg d. 19. Maji, a. 1602.

1) Seitdem häufig Geschichten, die sich in Spangenberg und der Umgegend begeben, in den letzten Büchern des W.

2) Erst in viel späterer Zeit, im 18. Jahrh. ward es Staatsgefängnis.

2) Sammelte Kirchhoff alte und neue Historien und brachte so einen längeren Anhang zu seinem Wendunmuth zu Stande. Unter den vielen nicht Unmuth wendenden sondern erregenden Excerpten ist doch noch manche hübsche Geschichte, aber freilich seltene Körner unter vieler Spreu.

Dieser neue Wendunmuth erschien in 5 Büchern (die früheren Ausgaben, aus 2 Theilen bestehend, sind als 1. und 2. Buch anzusehen), weshalb dieses neue Werk Buch 3—7 bezeichnet wird. Ein vollständiges Exemplar des Wendunmuth besitzt meines Wissens allein die Kirchenbibliothek zu Celle. Dieses Exemplar besteht einmal aus dem früheren Werke (dem 2theiligen) in der Ausgabe von 1565, dedicirt »den Edeln etc. Christoffern, Otthen, Eckbrecht und Herman von der Malsburg, gebrüdern«. Wenn nun auch eine Ausgabe vom Jahr 1563 existiert (Berlin), so ist's doch auffallend, dass Kirchhoff selbst mehrmals die Ausgabe von 1565 für die erste erklärt und dass der Titel und die Dedicationsworte dieser letztern von einer früheren Ausgabe keine Andeutung geben. Datirt ist das Buch Cassel, den 18. Septbr. a. 1562. Der erste Theil handelt vom weltlichen Stand und ist der Schmand des ganzen Werks, 426 Nrr. Der zweite Theil handelt vom geistlichen Stand in 144 Nrr. oder Capiteln.

Drittes Buch, enthält 271 Historien. Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Romani Beati Erben, In Verlegung Jonae Rosen, Anno MDCII, dediciert dem Hermes von Wingen zu Dreyss und Lorentzen Gossmann, Rathsverwandt zu Waldkappel. Dat. 4. Juni 1601.

Viertes Buch, enthält (die Angabe auf dem Titel: 271 ist unrichtig) 299 Historien. Uebrigens wie vorher. Dat. 4. Juni 1601.

Fünftes Buch, enthält 269 Historien, dediciert dem Hans Jungmann zu Cassel, Dat. Spangenberg am Tag Johannys Apostoli et Ev. 1601.

Sechstes Buch, ist in 278 Punkte abgetheilt. Gedruckt zu Frankfurt durch Nicolaus Hoffmann, in Verlegung Jonae Rosen. MDCIII.

Siebttes Buch, darin 201 Apologus (sic) (Fabeln) etc. Gedruckt etc. wie vorher. MDCIII. Dediciert Wilhelm Bernickau Bürgern zu Spangenberg. Datum fehlt¹⁾.

Der Stil Kirchhoffs ist, wenn auch die Perioden oft zu lang und schwerfällig sind, so dass oft kaum ein Verständniss herauszubringen ist, ausführlich und *gründlich* erzählend, sowie reich an poetischer und volksmässiger Färbung. Einige Proben aus den ersten 100 Geschichten dürften dem Leser willkommen sein.

31. »Wenn die armen Leut ir Har den Herren sich miteinander zu rauffen geliehen haben und inen der Kopff, sampt Hauss und Hoff gantz kal und verderbet worden, füren sich die Herren ein zeitlang bey den Henden, und ist eitel gevatter Jacob mit inen, biss so lang iren Bauren die Har ein wenig wider erwachsen und sie sich in der Silberkammer etwas entfenden. Da hetzt sie Doctor Stoltz weidlich an, ein Ursach von eim Zaun, den Betteltantz wiederum anzufahren, zu reissen«.

1) Ueber die Ausgaben des W. s. übrigens Goedeke im Grundriss a. betreff. O.

46. »Welcher die alten Geschichten — ansihet, wird befinden, daz gar oft die Federklauber, Zuckersüssredner und Mantelhencker —, ir liebkosen zu grossen wurden erhaben: Hin wider auch mannichmal in die Gruben, die sie andern gemacht, gestürzt, umbbracht, iren Honig in bitter gallen verwandelt, und als der mit dem bild Herculis stechen will, darnieder geschlagen hat«.

48. »Was den jungen *Ginlöffeln* zu folgen und der Alten raht zu verachten für nutz geschafft hab, gibt ein hell und verstendig Exempel die Historie dess Königes Roboams«.

49. »Hertzog Erich d. A. zu Braunschweig etc. hett einen alten Diener, der lang der Hofsuppen nachgeritten, auff gnad gedienet, der Hoffnung gelebt und nicht viel empfangen hette«.

50. »Auff dass im (dem zu Ziegenhain gefangen gehaltenen Herzog Heinrich von Braunschweig) die zeit etwas gekürzt und leichter würd, sind der Hauptmann des Hauses Ziegenhain, der schäle Schultheiss von Ziegenhain, und andere mehr täglich bei im gewesen, mit trincken und spielen gesellschaft geleistet. Einsmals war beneben diesen auch der Schultheiss von Neuenkirchen, und dieweil er etwa nit viel über ein ort vom Thaler mit spielen verloren, reuwet es in doch hart und sprach: Nu ist Land und Leut verloren. Antwort der Hauptmann: Wie kannst du daz verlieren, dass du nit hast? Sagt der Hertzog: Lass ab von deinem trauren, was hilffts? Ich habe Land und Leut verlorn, bin darzu gefangen, wil mich aber darumb nicht hencken«.

53. »Ludwig von Deben, ein Oberst über Landsknechte 1548 in Frankreich, sprach zu den Knechten auff diese weiss: habt ein frisch und tapffer Hertz, vertrauwt Gott und diesem grauwen Kopff (denn er mit der Hand seiner gewohnheit nach sein Haupt streichelt) der hat nie keinen Landsknecht verfüret: dass mancher man, so er diss grau ehrlich Haupt sah (also zu reden) zwei Hertz gewan. — Der Oberst warnt vor »Gotteslesteren«. Als der Oberst noch redet, schiesst einer, freilich ein Unflat, hart hinder ihm ab, dass der gut Mann dermassen mit zorn erbittert und darumb unbesonnen anfieng: Ey schiess, dass dich Schelm Gottes tausend Sacrament schend! Darauss bald Hummelhirns Gesind ein ursach nam und sagt: Solt ich nicht fluchen, helt doch der Oberste es selber nit? Hett er aber den fräffler betreten, würde sich derselbe mit der Kraen durch ein pfund Hanff gebissen haben«.

53. »Alles so an den Armen sträfflich, wird grossen Herren verblümbt und auffs beste ausgelegt, dergestalt, wenn sie Bancket, Füllerey und Prassen tag vor tag anrichten, werden sie, sonderlich von Füllwanst, Suchdentrunck, Kost- und Gastfrey aussgerufen. — Geht er auff dem Kopff zu Bett, spricht Glathart Seidenweich: Wie dünckt euch, war der Herr nicht lustig«?

57. »Wie die Gewaltigen, Macht- und Scharrhansen, do sie Tyranney an den Armen — brauchen wollen, oder gebraucht haben, deren ein ursach von eim *Höltzlin* schaben,

die zu verblümen vermeinen und fürgeben, gibt uns ein kurtz und schön Gleichnuss — (die Fabel von Wolf und Lamm«).

60. »Ja, Hauck vor matt«, spricht der Dennmärcker. »Weil die Diener jung, steht der gnaden thür zwentzig Klafftern weyt offen«. »Denen Gott wol wil, sein auch alle Aposteln günstig«. »Dieses aber kann sich leicht umbwenden, dass ein trüber Wolck die Sonnen bedeckt, nemlich Verleumbder, die eim andern gern die Schuh ausstretten, oder dass einem sein befohlen geschafft durch unfall verhindert wol gar an der Pfannen kleben bleibt und die von Altendorff oder Unvermögenheim das Hauss belägern, dass darumb nit viel nutzen mehr denn wermen und salben, zu hoffen«. »Der alte grauwe Mann wird ins grass geschlagen, da er nun mehr ungemengten Habern essen solte«. »Er muss aller nottürftigkeit, zu eim alten Mann gehörig, in mangel stehen und bleiben, biss so lang im der Guckuck den letzten Sommer verkündigt«. »Zu Hof ist mit der Naschbarte so gut zimmern«.

65. »Einen Edlen Heckenreuter oder Strauchhanen kam einsmals ein Galgenreu an«. »Ehe ein anderer dir vor dem Hamen fischt«.

»Einer wie der ander, sagt die Frauw, die junge Wölff feyl trug«.

66. »Knapsackfeger, Nebelkäpler, Staudenhänlein. Hackmanns Habe«.

67. »sich in der Hichterlehey Rotte finden lassen«.

69. »ihr gebt daheym der Katzen den Käss zu verhüten«.

71. »Er merckt, was die Rüben golten«.

73. »Eine, die auch sieben vor ungerade zählen kondte«. »Der Meister ist daheym«.

74. »Wirst dich mit diesem Spiess umb die Spitzen beissen müssen«.

75. »Auf der Kuhhaut geritten kommen«. »Apostelpferd«. »Kummer (Process) auflegen«.

76. »Diesem Abt« (der gefangen von einem Ritter durch gezwungenes Fasten Appetit bekommen) »gieng es wie Bingels Hündlin, dass wolt nit Fleisch, sondern gebacken Eyer essen, nachdem es aber drey Tag eyngeschlossen wider herfür gieng, frass er rohe Holtz-äpfel«.

80. Ein Burgundischer prahlt gegen einen Franzosen mit einem Sieg. Ein anderer Burgundischer ist Zeuge: »Wenn aber auch etliche meiner Partey vorhanden, würd man viel anderst vernemen. Dass heisst recht umb Geisswollen, die doch nicht viel nutzt, hadern, und haben beyd recht, gebt ihm die Kuh nur wider«.

81. »Mit einem Geck beladen sein«.

»Die Freyerey fällt durch den Korb«.

»auff den Dörffern seyn wenig Feygen zu kauffen«.

»Wiewol er nu ein ungehobelter fantastischer Büffelskopf war, bracht doch sein grosses Gut fürder dahin, dass er mit der (vornehmen) Jungfrau Hochzeit hielt. Freude wird die bey ihm gehabt haben wie ein Hund im Brunnen«.

83. »Die schönen Lumphosen ziehen einem die Narrendeck gar vor die Augen«.
 »Er lässt im das Honig süß querdeln«.
86. »Der Garauss wird schlagen«.
 »Der Glaub kompt in die Hand«.
87. »Dem Fürnemeu fehlet der Griff«.
88. »Die Eimbecker wurden geschlagen und darum dass jeglicher ein Strick, die *Hessen* mit zu binden bey sich hatte, selbst mit gebunden und gen Cassel alle Thürn voll gefangen geführt, daselbst auch noch (1562) ihrer Fendlein eins auf der alten Statt in der Kirchen steckt«.
89. »Ach Gott erbarm es, ich glaub, meine besten Edelleut seyn alle erschlagen oder gefangen«. So sprach ein Fürst nach einer Niederlage. »Antwort der Bischoff: Wer weiss das? warum thaten sie nit wie ich und flohen in der Zeit darvon? Diss Lob hett ein Mücklein wol auff dem Schwantz hinweggeführt«.
94. »ein Garstspeckius«.
 »schlug mit den Fingern ein schnell oder gnipp«.
95. »Harnisch ist gut (spricht man) wer es zu brauchen weiss, wie jener Baur gethan hatte, der ein Hufeisen fand und steckts undern Gürtel, darnach schoss einer mit einem Pfeil nach im und traff ongeferd das Eisen, sonst hett es sein leben gekostet«.
 »Sie (die Bauern) gaben inen (den raubenden Landsknechten) Hundshabern zu dreschen«.
 »den kauff darschlagen«.
 »inen den Barchent kaufen«.
97. »Thonges Trumper von Marpurg, der kein Narr und doch auch fürwar kein Doctor war. Dieser Trompeter hatte nicht mehr denn 4 Gulden einen Monat Besoldung, die waren auch, ehe der Monat herum kam, herdurch. Man mocht ihn aber allenthalben wol leiden, das half im auf. Darumb sagt er einsmals, wie in einer fraget, wo er zu essen nem, sintemal er kein gelt hett? du fragst als ein Narr, wer du auch bist, frag die darumb, die mir zu essen geben, wo sie es nemen, ich lass Gott und sie dafür sorgen«. —
- 120¹⁾. Ein vom Landgrafen bestellter Doctor der Rechte sitzt eines Tags bei der Gräfin von Waldeck über Tisch. Der Doctor vergisst, wo er sich befindet, »trumpelt mit den Fingern auf den Tisch, pfeift mit dem Mund« etc. Die Gräfin thut, als merke sie das nicht und bittet ihn zu essen und zu trinken. Da kommt eine »Blatte« (Schüssel) mit Wildbret. Der Doctor wühlt mit dem Messer darin herum und spricht: »Gnedige Frau, euern gnaden wolt ich gern etwas furlegen, so ist nichts guts in der Schüsseln«. Auf ihre Frage, wie ihm der Wein gefalle, antwortet er: »Wol, es ist ein ziemlich Tischweinle«. Die Gräfin, als eine weise Frau merket, dass *Claus Ungewandert* bei ihm zu Hause wäre.

1) Da mir noch Raum gestattet ist, mache ich noch einige Mittheilungen aus dem 1. Theil.

147. Der Grebe von Heiligenrode geht nach Cassel in willens sich barbieren zu lassen. Nach einigen Händeln oder Geschäften, die er bei der Obrigkeit hat, stärkt er sich an Wein, »der was mächtig süß und die gesellschaft gut, das bringet manchmal nichts gutes zuwege«. Auf der Fuldabrücke im Schlaf liegend wird er im Gesicht von einem grossen Jagdhund beleckt. Der Grebe erwacht, meinet, es wäre der Barbier und spricht: »O scheret fein sanfte, lieber Meister, ich bin der Greb von Heiligenrodt«. Darvon noch heut ein Sprichwort bei uns ist.

149. Hat sich zugetragen, dass ein reicher Herr von Nürnberg durchs Land zu Hessen reisete und eine Nacht in einen kleinen und doch lustigen Städtlein »zur Lichtenauw« bleiben musste. Er lädt den Bürgermeister daselbst, Johannes Nese, zum Nachtessen. Der Wein ist dem Fremden »ganz rauch und unlieblich zu trinken«. Sie haben in des Städtleins Keller nicht mehr denn ein Stück. Der listige und behende Bürgermeister sagt: wir haben genug Wein und mancherlei. Er geht selbst in den Keller und bohrt in das nemliche Fass, bringt den Wein dem Herren, und der lobt ihn. Der Bürgermeister thut noch zweimal ebenso, und der Fremde steigert jedesmal sein Lob. Den Wein lobend zieht der Fremde anderen Tages von dannen, und der Bürgermeister ist froh, denn wäre der Mann selbst in den Keller gekommen, so würde die Lichtenauische Ehre den Glanz gar verloren haben und in das finstere Thal sich verbergen müssen.

150. Vier Bürgermeister von Waldkappel (Landgräfisch, Beumelburgisch und zwei Hundelshausisch) sind in Geschäften zu Arnstadt. Als der Schreiber das aufgenommene Protokoll gelesen, bittet der Landgr. B. es nochmals zu lesen. Als der Schreiber zum Namen desselben gelangt, ruft er: halt still, es ist genug, dass bin ich, dass ihrs wol verstehet, und wiederholt die Worte oftmals mit den Fingern auf sich zeigend.

151. Der Bürgermeister zu Niedenstein (eine Art Don Quixote) zieht wunderlich gerüstet gegen die Feinde. Die Steigriemen bestehen aus Spannketten, die Bügel aus »Pflug Wide«. Bei dem Dorfe Gleichen gehts gegen die Feinde, und in seiner Rede wiederholt er: »Es wird gneipens gelten«. Er greift an, allein da stürzt der müde Gaul unter ihm zusammen. Darum und nicht weil ein Bürgermeister einen Gaul selbst geschindet, vexierte man die Niedensteiner mit dem Ausdruck Gneip.

152. Der Bürgermeister von Liebenau (»einem Städtlein, darin die Leutlein nur mit bürgerlicher Arbeit und keinen höflichen Sitten¹⁾ umzugehen gewohnt sind), ist a. 1560 zu Hofgeismar. Ein gewisser Curt von Creutzburg spricht zu ihm: »Gut Gesell, ich will euch einen freundlichen Trunk bringen«. Dies misfällt dem Herrn Bürgermeister und er spricht: »Ich bin kein gut Gesell, sondern der Bürgermeister von der Liebenauw«.

297. Ein Dieb, der eine Kuh gestolen, kommt in Homberg ins Gefängnis, und da er sollte »ein schwengel in ein Feldglocken geben« entwischt er mit irgend einer Beihülfe.

1) mag jetzt anders sein.

Nach einiger Zeit kommt der Pfarrer von Hülse, Scheuch genannt, nach Homberg, und da aus Hülse der Dieb war, wird ihm von einem der Beamten vorgeworfen, er habe von der gestohlenen Kuh gegessen. Das gibt der Pfarrer zu, allein, spricht er, ihr Amtleute hättet den Dieb, hättet ihn sollen an den Galgen knüpfen, allein ihr nahmet Geld und hienget ihn in den Beutel.

Nach seinen Schriften ist Kirchhoff ein unterrichteter, fleissiger und frommer Mann gewesen, seinem Fürsten fast in schwärmerischer Treue ergeben; und nicht bloss an seinen Herren, vornehmlich an Philipp dem Grossmüthigen, von dessen Lob seine Schriften so reich sind, sondern auch am Evangelium, wie es durch Luther wieder an das Licht gebracht worden, hieng »der alte Hesse« mit ungeheuchelter Liebe und Treue. Geschichte und Antiquitäten machten ihm besondere Freude. Die Bibel kennt er genau. Alle eigenen Erlebnisse, alle Personen, die es verdienten, z. B. seinen lieben Lehrer Petrus Nigidius und seine wackern Feldhauptleute hält er in festem und ehrendem Gedächtnis. Die menschliche Hinfälligkeit und Sterblichkeit stellte er sich, wie die Beschlüsse seiner Bücher beweisen, im Alter oftmals vor die Augen. Von ganzer Seele wünschte er sich und allen seinen Lesern einen friedlichen Abschied von dieser Welt und jenseits ein besseres, seliges Leben bei seinem Herrn und Heiland Jesus Christus. — Die Zeit seines Todes und seine irdische Ruhestätte kennen wir nicht. — So lautet der Schluss des letzten Buchs:

Schütz und schirm uns, und wend unmuth,

Was zu dein Ehrn reicht und ist gut.

Forder uns ja zu rechter Zeit,

Geschmückt mit wahrem Hochzeit Kleid:

Wirdig zu sitzen ob deinem Tisch,

All Thrän von unsern Augen wisch,

Dass wir uns freuen allesamen

In deins Sohns Jesu Christi Namen,

Drauf spricht Hans Wilhelm Kirchhoff

Amen, Amen, Amen.

Volkslied¹⁾.

1. Frisch auff, in Gottes Namen,
Du werde Teutsche Nation,
Fürwar ihr solt euch schamen,
Würd euer gut Lob untergohn,
Dass ihr lang habt behalten
Mit Ehrn und Ritterschafft,
Darumb thut wie die Alten,
Der lieb Gott muss es walten,
Unnd geb euch Sieges Krafft.

2. Ihr handtnotfeste Männer,
Habt eines Löwen Muht,
Dess rechten Wegs Bekenner,
Der Hertz leucht wie ein Glut,
Was uns Gott hie verliehen
Umb seinet Willn alles wagt,
Leib, Gut und Ehr dran setzen,
Er kans uns wol ergetzen,
Her, her, frisch unverzagt.

3. Bedencket euren Namen,
Der weit und breit bekannt
Unnd treten frisch beysammen
Mit Ritterlicher Handt,
Brüder sind wir genennet,

Von wegen warer Treu,
Die wöllen wir behalten,
Nachfolgen unsern Alten,
Alt Brüderschaft ist neu.

4. Desswegen alle stunden
Bitten wir Gott hierbey
Mit Hertzen und dem Munde
Dass er uns Gnad verley,
Darneben uns selbst stellen,
Wie es Gott wol gefelt,
Werden wir's nicht verschlaffen
Und halten uns rechtschaffen,
Er treulich bey uns helt.

5. Unser Macht ist geringe,
Darzu gar bald verlorn,
Gott helff, dass uns gelinge
Durch Christum ausserkorn.
Er ist der recht Nothhelffer,
Wie uns sein Wort zusagt,
Darauff wir uns verlassen,
Kecke Manshertzen fassen,
Her, her, frisch unverzagt²⁾.

1) Die 5 Verse dieses von Kirchhoff geschätzten und soweit von ihm niedergeschriebenen Liedes dem Leben des Mannes anzuhängen, hielt ich für nicht unpassend, zumal als ich diese Verse in mir zu Gebote stehenden Sammlungen von Volksliedern nicht gefunden habe.

2) 6. B. 255. In: Lob unserer Vordern Teutschen, mit dem Bemerken: „Hiervon acht ich sey das freudige Lied, von Worten und Melodey, vor Jahren gemacht worden, dess Anfang also lautet.“



Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung

während des Schuljahres von Ostern 1866 bis ebendahin 1867.

Prima.

(Ordinarius: Dr. Münscher.)

Griechische Sprache. Homer's Iliade B. VII. VIII. IX. (Sommer); B. X. XI. XII. (Winter) 1 Stunde wöchentlich; Lyriker nach Stoll's Anthologie mit Auswahl (S.); Sophocles Oedipus als Herrscher (W.) 2 St. w. (Pf. Dithmar); Thucydides B. I, 24—31. 44—67. B. II, 1—34. 47—70, daneben cursorisch Herod. B. V, 49—126; B. VI, 1—33; *Grammatik* nach Berger: Repetition der Lehre von den Casus, von den Präpositionen, dann die Lehre vom Verbum — sowie *Scripta* n. Böhme und nach Dictaten 1 St. w. (Dr. Collmann.)

Lateinische Sprache. Horatius Oden B. I. u. II. (S.); Satiren B. I, 1. 4. 10. II. 2. 5. 8. (W.) 2 St. w. (Dr. Schimmelpfeng); Cicero vom Redner B. I, 25—34. B. II, 1—7. 20—23. 76—83 (S.), die Rede für Sestius 1—69 (W.) 4 St. w.; Tacitus Annalen B. I, 1—30 (S.); 31—71. II, 5—26 (W.) 2 St. w.; *Scripta* nach Süpfle II. u. Stilistik nach Berger §. 83—180 u. mündliche Uebungen nach Bergers stilist. Vorübungen 2 St. w.; Lateinische Aufsätze u. Uebungen im Lateinisch-Sprechen, vorzugsweise für die Ober-Primaner, im S. u. W. (Dr. Münscher.)

Themata der Lateinischen Aufsätze im Sommer: 1) Verum esse illud Ennii: Unus homo nobis cunctando restituit rem, paucis demonstratur. 2) Socratem et vivum et morientem civibus sapientiae exemplum fuisse. 3) Quibus temporibus populus Romanus maxime comprobaverit dictum illud Virgilii: Tu ne cede malis, sed contra audentior ito (Aen. 6, 95.) 4) Quaenam fuerint M. Furii Camilli in rempublicam Romanam merita — im Winter: 1) De victoriae ad Metaurum fluvium reportatae magnitudine agatur. 2) Themistoclis exemplo comprobetur, quanta sit fortunae inconstantia, oder: Croesus rex Lydorum quomodo et oppressus et servatus sit a Cyro. (Conclav-Arbeit). 3) Quo jure Epaminondam Cicero summum Graeciae virum appellaverit. (Conclav-Arbeit). 4) De gruibus Ibyci oder: Pietas fundamentum est omnium virtutum. 5) Quas fortunae vicissitudines expertus sit Alcibiades. (Conclav-Arbeit).

Deutsche Sprache. Grammatik nach Vilmar, dann Nibelungenlied bis Strophe 353 (S.); Strophe 354 bis zu Ende (W.) 2 St. w.; Aufsätze und Declamations-Uebungen 1 St. w. (Pf. *Dithmar*.)

Themata der Deutschen Aufsätze im Sommer: 1) Wenn die Not am höchsten, ist Gott am nächsten. 2) Alles Höchste, es kommt frei von den Göttern herab (Schiller). 3) Μηδέ μοι ἄκλαυστος θάνατος μόλοι, ἀλλὰ φίλοισι — Ποιῆσαιμι θανόν ἄλγεα καὶ στοναχάς (Solon). 4) Das verschleierte Bild von Sais n. Schiller. 5) Die Deutsche Sprache nach F. Rückert. 6) Hector u. Andromache, nach der Iliade. 7) Die Bedeutung des Sachsenkrieges im Nibelungenlied. 8) Worüber hat ein Deutsches Herz sich zu freuen beim Blick in die Deutsche Geschichte? 9) Ueber den Ausspruch Homers (Il. 17, 446), dass der Mensch das unglücklichste Geschöpf sei. (Nr. 5—9 wurden zu Extemporal-Aufsätzen gegeben); im Winter: 1) Die sterbende Blume von Rückert. 2) Götz von Berlichingen von Göthe, a. die ihn umgebende Welt, b. der Charakter des Götz. 3) Sigfried's Tod nach dem Nibelungenlied. 4) Rom ist nicht an einem Tag erbaut. 5) Trost in Thränen v. Göthe. 6) Das zehnte Buch der Iliade. 7) Ὑβρις φυντεύει τύραννον (Sophocl.) 8) Wie enthüllte sich das schreckliche Schicksal des Oedipus in der Tragödie: Oedip. Tyr. von Sophocles? 9) Der Zug der Burgunden in das Heunenland nach dem Nibelungenlied. — (Nr. 5—9 wurden zu Extemporal-Aufsätzen gegeben. In jedem Quartal wurde nämlich ein Extemporal-Aufsatz gemacht, wozu den Schülern 2 St. Zeit und die Wahl zwischen mehreren Aufgaben gegeben wurde). Conclavarbeit der Abiturienten: *Εἰς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης*. Il. XII, 243.

Französische Sprache. Cid von Corneille (S.); Bertrand et Raton von Scribe (W.); Grammatik, 2. Hälfte der Syntax nach des Lehrers Lehrbuch, Uebungen nach dessen Uebungsbuch 2. Curs. 2 St. w. (Dr. *Collmann*).

Hebräische Sprache. Grammatik nach Gesenius, v. Anf. — §. 37. (S.); §. 38—61 (W.); Lectüre nach Brückner aus der Genesis Kap. 1. u. 2, 1—3, sowie 39—41 2 St. w. (Pf. *Dithmar*, zuletzt Candidat *Landgrebe*.)

Religionslehre. Geschichte des Reiches Gottes im Alten Bund (S.); Geschichte der christlichen Kirche bis auf Gregor den Grossen (W.) 2 St. w. (Dr. Münscher.)

Mathematik. Lehre von den Logarithmen nach Heis §. 56—59; dann Trigonometrie n. Stegmann. Gleichungen des 2. Grades mit einer Unbekannten n. Heis §. 69—71 (S.); Stereometrie n. Stegmann, dann geometrische, stereometrische und trigonometrische Uebungs-Aufgaben (W.) 4 St. w. (GL. Fürstenau.)

Weltgeschichte. Wiederholung der Geschichte des Alterthums nach Dietsch I, sodann des Mittelalters bis 768 n. Chr. nach Dietsch II. 2 St. w. (Dr. Münscher.)

Physik. Licht u. Wärme n. Koppe 9. u. 10. Abschn. (S.); mechanische Eigenschaften n. Koppe 1. 2. 2 St. w. (Dr. Ritter; seit Weihnachten Pract. Bösser.)

Secunda.

(Ordinarius: Dr. Collmann.)

Griechische Sprache. Homers Iliade B. VI, 370 — VIII, 166, dabei Auswendiglernen des Abschieds von Hector u. Andromache VI, 390—502 u. einiger Stellen über das Zusammentreffen von Glaucus und Diomedes (S.); VIII, 167 — IX zu Ende, dabei metrische Uebersetzung von IX, 1—261 und 300—397 (W.) 2 St. w. (Dr. Buchenau); Xenophons Anabasis B. VI (S.) B. VII u. Thucydides B. I, 89—118 (W.) 2 St. w.; Grammatik n. Berger §. 179—235 (S.) §. 236—262 nebst Wiederholung der §§. 78—160 (W.) 1 St. w.; Scripta n. Böhme §. 2—26 (S.) §. 30—43 und 97—99 (W.) 1 St. w. (Dr. Schimmelpfeng.)

Lateinische Sprache. Virgils Aeneide B. V, 1—778 (S.); B. V, 779 — B. VI zu Ende; memoriert wurde ausser einzelnen kürzeren Stellen VI, 756—853, metrisch übersetzt VI, 1—548 2 St. w. (Dr. Buchenau); Livius B. XXV, 12—XXVI, 11 (S.); Cicero de amicitia und de senectute (W.); daneben (im S. u. W.) Sallust. bellum Catilinarium cursorisch 4 St. w.; Grammatik n. Berger; schriftliche und mündliche Uebungen nach Süpfle II., Berger, Krebs und Dictaten, letztere im Anschluss an die Lectüre 3 St. w. (Dr. Collmann.)

Deutsche Sprache. Lectüre nach Wackernagels Auswahl Abschn. II. Italiän. Formen: Stanze, Terzine, Sonett, Sestine (S.); Abschn. III (der neue Jambus), sodann Schillers Tell; vorausgieng eine Einleitung über dramatische Poesie 1 St. w.; Aufsätze und Uebungen im Declamieren 1 St. w. (Dr. Buchenau.)

Französische Sprache. Lectüre n. des Lehrers Lesebuch S. 1—52, 145—213 1 St. w.; Grammatik u. Uebungen nach den Lehrbüchern des Lehrers 1 St. w. (Dr. Collmann.)

Religionslehre. Erklärung der Apostelgeschichte (S.), des Briefes an die Römer (W.), daneben Wiederholung früher gelernter Kirchenlieder 2 St. w. (Dr. Rothfuchs.)

Mathematik. Geometrie n. Kunze Kap. 4 bis zu Ende, dann geometrische Aufgaben (S.); Arithmetik nach Heis §. 34—56 (Lehre von den Potenzen und Wurzeln),

dann Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten nach Heis §. 65—68 daneben alle 14 Tage 1 St. geometrische Aufgaben (W.) 4 St. w. (GL. Fürstenau.)

Weltgeschichte. Geschichte des Mittelalters nach Dietsch II von Konrad II. bis zu Ende der Kreuzzüge (S.); von da bis zu Ende (W.) 2 St. w. (Dr. Rothfuchs.)

Geographie. Mathematische Geographie nach des Lehrers Lehrbuch §. 1—9; 25—39, sodann Völker und Staaten von Europa (S.); Deutschland und die übrigen Europäischen Staaten (W.) 2 St. w. (Dr. Ritter.)

Naturkunde. Botanik, insbesondere Beschreibung ausländischer für die Geographie wichtiger Pflanzen (S.); Krystallographie (W.) 1 St. w. (Dr. Ritter.)

Tertia A.

(Ordinarius: Dr. Buchenau.)

Griechische Sprache. Homers Odyssee B. II, 1—III, 156 (S.); B. III, 157—IV, 470 (W.) Memoriert wurden Stellen aus dem Schluss des 2., dem Anfang u. Schluss des 3. Buchs 2 St. w.; Xenophons Anabasis B. I, 1—4 (S.); B. I, 5—10 (W.) 2 St. w.; Grammatik n. Berger, Wiederholung des regelmässigen Zeitworts nebst den gewöhnlichen Zeitwörtern auf μ §. 78—145 (S.); die schwierigeren Verba auf μ sowie die Verba anomala und defectiva §. 124—132 u. 146—156 (W.); Griechische Scripta nach Franke wöchentlich mindestens eins, daneben Uebungen im mündlichen Uebersetzen ins Griechische und im raschen Niederschreiben schwieriger Formen 2 St. w. (Dr. Buchenau.)

Lateinische Sprache. Ovids Metamorphosen B. V, 1—VI, 146 (S.); B. VI, 146 bis VIII zu Ende (W.) nach der von Siebelis getroffenen Auswahl 2 St. w. (Pf. Dithmar); Caesar vom Gallischen Kriege B. IV, 1—V, 42 (S.); B. V, 43—VII zu Ende, wobei verschiedene passende Abschnitte auswendig gelernt wurden 4 St. w.; Grammatik n. Berger: Pronomina §. 186—198, Verbum §. 205—250, Consecutio temporum §. 268—275 (S.); Nebensätze §. 276—341, indirecte Rede §. 342—344 (W.) 2 St. w.; Scripta nach Süpfle I, wöchentlich eins; ausserdem Uebungen im mündlichen und schriftlichen Uebersetzen ins Lateinische nach Krebs 1 St. w. (Dr. Buchenau.)

Deutsche Sprache. Aufsätze sowie Uebungen im Declamieren u. Lesen n. Bachs Lesebuch 2 St. w. (Pf. Dithmar.)

Französische Sprache nach Collmanns Vorschule 2. Cursus 2 St. w. (im Sommer Dr. Collmann, im Winter Pr. Böscher.)

Religionslehre. Erklärung der Bücher des Alten Testaments von 1. Sam. 10 bis 1. Kön. 10 (S.); 1. Kön. 12 bis zu Ende (W.). Auch wurden evang. Kernlieder gelernt und der lutherische (Hessische) Katechismus — Text u. Erklärungen — repetiert 2 St. w. (Pf. Dithmar.)

Mathematik. Arithmetik n. Heis v. Anfang bis §. 31; dann Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten §. 61—63, endlich Lehre von den Potenzen §. 34—40 sowie Wurzel-Ausziehen aus dekadischen Zahlen nach §. 50 u. 52 2 St. w. (GL. *Fürstenau*; von Michaelis bis Weihnachten Pr. *Bösser*.) Geometrie nach Kunze §. 1—77 (S.); §. 78—122 nebst geometrischen Aufgaben (W.) 2 St. w. (GL. *Krause*.)

Weltgeschichte. Römische Geschichte von Anfang bis zur Schlacht bei Actium nach Dietsch I. §. 113—181; dann Uebersicht über die Geschichte der Deutschen bis Maximilian I. 2 St. w. (BL. *Landgrebe*.)

Geographie. Grundzüge der mathematischen Geographie nach des Lehrers Lehrbuch, dann Bodengepräge von Europa n. §. 24, endlich Uebersicht über die Staaten u. Hauptstädte von Europa u. Deutschland sowie über die Provinzen des Preussischen Staates 2 St. w. (Dr. *Ritter*.)

Naturkunde. Beschreibung u. Bestimmung einheimischer Pflanzen nach Wigands Flora von Kurhessen (S.); Gesteinslehre (W.) 1 St. w. (Dr. *Ritter*.)

Tertia B.

(Ordinarius: Dr. *Schimmelpfeng*.)

Griechische Sprache. Homers Odyssee B. IX, 39—256 (S.); von da bis B. X, 240 (W.) 2 St. w. Spiess Uebungsbuch 2. Curs. Cap. 17—23 (S.); Cap. 23—26 und die zusammenhängenden Stücke (W.) 2 St. w., wöchentlich 1 Scriptum nach Spiess Cap. 27 bis 34 1 St. w.; Grammatik n. Berger §. 38—111 (S.) §. 111—155 mit Auswahl (W.) 1 St. w. (Dr. *Schimmelpfeng*.)

Lateinische Sprache. Ovids Metamorphosen B. VIII, 183—545 (S.); B. IX, 152 bis 272; X, 1—77, 86—147, 155—219; XI, 1—193 (W.) 2 St. w. (BL. *Zilch*); Caesar vom Gallischen Krieg B. I, 1—40 (S.), I, 41 bis III zu Ende (W.) 4 St. w.; Grammatik nach Berger §. 108—171 (S.) §. 172—250 nebst einer kurzen Uebersicht über die Lehre vom zusammengesetzten Satz §. 259—344 (W.), daneben Wörterlernen nach Ostermann's Vocabularium für Tertia 2 St. w., Scripta und mündliche Uebungen nach Spiess für Quarta und nach Süpfle 1 St. w. (Dr. *Schimmelpfeng*.)

Deutsche Sprache. Lesen und Erklären von Gedichten und prosaischen Stücken in Wackernagel III, daneben Aufsätze und Declamations-Uebungen 2 St. (BL. *Zilch*.)

Französische Sprache. Grammatik nach Collmanns Vorschule 1. Curs. §. 1—38 (S.); §. 39—71 (W.); mündliche und schriftliche Uebungen nach Collmanns Vorschule Kap. 1—8 (S.), Kap. 9—26 (W.) 2 St. w. (BL. *Zilch*.)

Religionslehre. Die Gegenstände des Unterrichts waren dieselben, wie in Tertia A. 2 St. w. (Pt. *Dithmar*.)

Mathematik. Geometrie n. Kunze Kap. 1. 2. 3 (S.); Arithmetik n. Heis, dann die leichtesten Gleichungen aus §. 61 u. 63 (W.) 4 St. w. (GL. Fürstenau).

Weltgeschichte. Geschichte der Römer von Anfang bis zu Ende des 2. Punischen Kriegs (S.), von da bis zur Schlacht bei Actium; anhangsweise Uebersicht über die Geschichte der Deutschen Kaiser (W.) 2 St. w. (BL. Zilch).

Geographie. Die Lehrgegenstände waren dieselben wie in Tertia A. 2 St. w. (Dr. Ritter.)

Naturkunde, wie in Tertia A. 1 St. w. (Dr. Ritter.)

Quarta.

(Ordinarius: GL. Krause.)

Griechische Sprache. Grammatik n. Berger von Anfang bis §. 77 mit Auswahl — die regelm. Declination und Comparison sowie die Zahlwörter — (S.); §. 78—123 mit Ausw. — die regelmässige Conjugation — 2 St. w.; Lectüre nach Spiess Kap. 1—8 (S.), 9—16 (W.) 2 St. w.; Scripta und zwar wöchentlich 1 nach Spiess 1 St. w. (GL. Krause.)

Lateinische Sprache. Die Fabeln des Phaedrus B. I—III m. Ausw. nur im Winter 2 St. w.; Cornelius Nepos: de regibus, Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias (S.) 5 St. w.; Cimon, Lysander, Alcibiades, Thrasybulus, Conon, Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Epaminondas u. Pelopidas (W.) 4 St. w.; Grammatik n. Berger, Wiederholung der Formenlehre §. 1—78, Syntax §. 108—152 (S.), §. 152—181 (W.), Scripta und mündliche Uebungen n. Spiess 3 St. w. (GL. Krause.)

Deutsche Sprache. Lesen und Auswendiglernen nach Wackernagels Lesebuch III, sowie Aufsätze 2 St. w. (BL. Zilch.)

Religionslehre. Erklärung des Katechismus mit Wiederholung der biblischen Geschichten Alten und Neuen Testaments, sowie Memorieren evangelischer Kernlieder 2 St. w. (BL. Landgrebe.)

Mathematik. Arithmetik, Rechnungen des gemeinen Lebens nach Fölsing II. Kap. 1—7, Repetition der Decimalbrüche (von Ostern bis Weihnachten 1866 3 St.; von da bis Ostern 1867 2 St. w., geometrische Vorübungen von Michaelis bis Weihnachten 1866 1 St. w., von da bis Ostern 1867 2 St. w. (GL. Fürstenau.)

Weltgeschichte. Wiederholung der Geschichte der Griechen u. Römer nach Münschers Tabelle, dann biographische Geschichte der Deutschen bis zu Ende des Mittelalters 2 St. w. (BL. Zilch.)

Geographie. Anfangsgründe der mathemat. Geographie; Umrisse von Europa nach des Lehrers Lehrbuch §. 16 u. 17; Flüsse mit den daran liegenden Städten, sowie Gebirge §. 24; endlich Uebersicht über die Staaten und Hauptstädte von Europa und Deutschland 2 St. w. (Dr. Ritter.)

Naturgeschichte. Beschreibung der Vögel (S.), der Säugethiere (W.) 1 St. w. (Dr. Ritter.)

Schönschreiben. 2 St. w. (Dr. Rothfuchs.)

Quinta.

(Ordinarius: Dr. Rothfuchs.)

Lateinische Sprache. Grammatik n. Berger §. 1—91 (Wiederholung der regelmässigen und Einübung der unregelmässigen Formen) und nach Spiess 2. Curs. 4 St. w.; Lectüre nach Spiess Uebungsbuch für Quinta I. Abschn. (S.); II. Abschn. (W.) 4 St. w.; zwei Scripta wöchentlich nach Spiess 2 St. w. (Dr. Rothfuchs.)

Deutsche Sprache. Lesen und Auswendiglernen nach Wackernagels Lesebuch II; Aufsätze und Uebungen im Rechtschreiben 4 St. w. (Dr. Rothfuchs.)

Religionslehre. Biblische Geschichten des Neuen Testaments nach dem Lehrbuch der Prediger in Baselland von Anfang bis zu Ende; daneben Einübung oder Wiederholung von Katechismus-Stücken und evangelischen Kernliedern 2 St. w. (Dr. Rothfuchs.)

Mathematik. Bruchrechnen nach Fölsing I. Kap. 12 u. 13 (S.), Kap. 14 u. 15 und Decimal-Brüche (W.) 3 St. w. (GL. Krause.)

Weltgeschichte. Biographische Erzählungen aus der Römischen Geschichte bis zum Krieg mit Pyrrhus (S.), bis auf Augustus (W.) 2 St. w. (BL. Zilch.)

Geographie. Die Lehrgegenstände waren dieselben wie in Quarta. 2 St. w. (Dr. Ritter.)

Naturgeschichte. Anfangsgründe der Botanik, Uebungen im Bestimmen und Beschreiben der Pflanzen nach Wigands Flora (S.); Beschreibung und Vergleichung einheimischer Wirbelthiere (W.) 1 St. w. (Dr. Ritter.)

Schönschreiben. 2 St. w. (Dr. Rothfuchs.)

Sexta.

(Ordinarius: Beauftragter Lehrer Landgrebe.)

Lateinische Sprache. Grammatik nach Berger, Einübung der regelmässigen Formen §. 17—78 mit Auswahl; Uebersetzen aus dem Lateinischen und in das Lateinische nach Spiess Uebungsbuch für Sexta Kap. I—XXV; Scripta, wöchentlich zwei, ebenfalls nach Spiess 10 St. w. (B. L. Landgrebe.)

Deutsche Sprache. Lesen und Auswendiglernen nach Wackernagels Lesebuch I; kleine Aufsätze und Uebungen in der Rechtschreibung 4 St. w. (B. L. Landgrebe.)

Religionslehre. Biblische Geschichten des Alten Testaments nach: Biblische Geschichten von einigen Predigern im Canton Baselland; Einübung evangelischer Kernlieder und des 1. Hauptstücks des Katechismus 2 St. w. (B. L. Landgrebe.)

Arithmetik. Die vier Species mit ganzen benannten und unbenannten Zahlen nach Fölsing I Kap. 1—11 3 St. w. (GL. Fürstenau; von Weihnachten bis Ostern Pr. Bösser.)

Weltgeschichte. Biographische Erzählungen aus der Griechischen Geschichte bis zur Schlacht bei Chaeronea 2 St. w. (BL. Zilch.)

Geographie. Grundbegriffe der mathematischen Geographie; Uebersicht über Australien und Amerika (S.); Uebersicht über Afrika, Asien und Europa (W.) nach des Lehrers Lehrbuch Anhang S. 324—330 2 St. w. (Dr. Ritter.)

Religions-Unterricht für die Schüler römisch-katholischer Confession. Für die Schüler der vier unteren Classen: 1) Glaubenslehre nach dem Mainzer Katechismus, von der »Erschaffung« bis zum 5. Artikel einschl. (S.), von da bis zum Schluss des apostolischen Glaubensbekenntnisses, sodann das 2. Hauptstück von der christlichen Hoffnung bis zu Ende (W.). 2) Geschichte des Reiches Gottes, Wiederholung der Makkabäer-Zeit und Fortsetzung bis zum Ende des Alten Bundes, sowie Beginn des Neuen Testamentes (S.); das Neue Testament bis zum öffentlichen Leben und Wirken Jesu einschl. (W.) 2 St. w.

Für die Schüler der zwei oberen Classen: Sittenlehre, von der Lehre vom Eid bis zum Schlusse der besonderen Sittenlehre; sodann Kirchengeschichte bis zum Arianismus (S.); von da bis zum Concil von Trient (W.) 1 St. w. (Pf. Will.)

Gesang. I. Abtheilung: Einübung von Chören von Händel, Gluck, Haydn, Mendelssohn u. A. für Sopran, Alt, Tenor und Bass, sowie von B. Klein für 4 Männerstimmen in je 1 Stunde für die Ober- und Unterstimmen. Choralgesang nach dem kleinen evangelischen Gesangbuche für die vereinigten 4 Stimmen 1 St. w.

II. Abtheilung: Die ungeübteren Schüler aus Tertia und Quarta sangen aus Bönicke's Chorgesangschule sowie aus Erk und Greef's Sängerbain 1. Heft 1 St. w.; Choralgesang mit der III. Abth. gemeinschaftlich 1 St. w.

III. Abtheilung: Die Schüler der Sexta und Quinta sangen die leichteren Uebungen aus Bönicke's Chorgesangschule sowie ein- und zweistimmige Lieder aus Erk und Greef's Sängerbain 1 St. w. (GL. Fürstenau.)

Leibes-Uebungen im Sommer. Frei- und Ordnungs-Uebungen und Geräth-Uebungen für jede der drei Abtheilungen in je 2 w. Stunden mit Benutzung von Dieter's Merkbüchlein für Turner und Eiselen's Abbildungen für Turnübungen 5 St. w. (Dr. Schimmelpfeng.) — Mit den Secundanern und Obertertianern wurden auch Uebungen in der griechisch-makedonischen Elementar-Taktik vorgenommen, worüber in der Berliner Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen XX. S. 941 Bericht erstattet worden ist).

II. Chronik des Gymnasiums.

Nachdem am 9. und 10. April die Prüfungen der neu eintretenden Schüler abgehalten worden waren, fand am 11. April die Aufnahme derselben und die Eröffnung der Lectionen statt. Die Feierlichkeit begann mit einer Andacht über 1. Cor. 15, 58: »Darum, meine liebe Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn; sintemal Ihr wisset, dass Eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn«. — Das Lehrer-Collegium, in welchem zufolge eingetretener Pensionierung zwei Stellen noch immer unbesetzt sind, war einstweilen dadurch ergänzt worden, dass Kurfürstliches Ministerium des Innern durch Beschluss vom 4. April den Candidaten der Theologie *Karl Landgrebe*, sowie durch Beschluss vom 24. April den bisherigen Practicanten *Georg Zilch* mit Aushülfe bei dem Unterricht beauftragt hatte. Die Zahl der neuen Schüler betrug 40, die der Schüler überhaupt 221.

Donnerstags den 26. April begann beim schönsten Frühlingswetter der Unterricht im Turnen.

Dienstags den 15. Mai wurde Practicant *Ferdinand Bösner*, der durch allerhöchste Entschliessung Seiner Königlichen Hoheit des Kurfürsten, mitgetheilt durch Beschluss Kurfürstlichen Ministeriums des Inneren vom 24. April, dem hiesigen Gymnasium zu seiner praktischen Ausbildung zugewiesen worden war, in den Unterricht der von ihm gewählten Fächer — Mathematik und Naturwissenschaften als Hauptfächer, französische Sprache als Nebenfach — eingeführt. Mit dem Ende des Schuljahres wird seine Thätigkeit am hiesigen Gymnasium schliessen, indem er alsdann eine Stelle an einer Lehranstalt in der Stadt Oldenburg übernehmen wird.

In Folge der im Mai eingetretenen ungünstigen Witterung konnte die Schwimm-Anstalt erst Montags den 4. Juni eröffnet werden.

Zur praktischen Prüfung der Candidaten des Gymnasial-Lehramts, welche in diesem Sommer zu Fulda statt fand, war der unterzeichnete Director zweimal abwesend vom 4. bis 23. Juni, sowie vom 15. bis 19. August. Die Directorial-Geschäfte versah während dieser Zeit Dr. *Collmann*.

Das herkömmliche Frühlingsfest, welches wegen unfreundlicher Witterung hatte verschoben werden müssen, fand endlich am 11. Juni statt.

Nachdem Sonnabend den 16. Juni Oberhessen von Königlich Preussischen Truppen besetzt worden war, gelangte am 25. Juni an den Director und das Lehrer-Collegium ein von Seiten des commandierenden Generals *von Beyer* erlassener Befehl, den Verfügungen

der mit der Fortführung der Geschäfte beauftragten Behörden Folge zu leisten. Fast gleichzeitig wurde die Proclamation Seiner Königlichen Hoheit des Kurfürsten vom 23. Juni bekannt, in welcher derselbe alle seine Diener aufforderte ihre Functionen fortzuführen und damit die Gemüther beruhigte.

Durch Rescript der Königlich Preussischen Administration vom 7. Juli erhielt Dr. *Buchenau* zu seinem bisherigen Gehalt von 600 Thalern eine Zulage von 100 Thalern, und durch Rescript vom 25. Juli wurde der Gehalt des Gymnasiallehrers *Krause* ebenfalls von 600 auf 700 Thaler erhöht.

Die Sommerferien dauerten vom 7. bis 29. Juli.

Montags den 6. August wurde der beauftragte Lehrer Candidat *Landgrebe* durch den Ober-Consistorial-Rath Dr. *Scheffer* dahier — in Gegenwart der übrigen Religionslehrer des Gymnasiums — in der Aula desselben auf die Obliegenheiten eines evangelischen Religions-Lehrers verpflichtet.

Sonntags den 12. August feierten die Lehrer und Schüler des Gymnasium gemeinsam das heilige Abendmahl.

Pfarrer *Dithmar* erhielt am 21. August durch Rescript der Königlich Preussischen Administration vom 17. August 100 Thaler Zulage, so dass sein Gehalt nunmehr 1000 Thaler beträgt.

Montags und Dienstags den 9. und 10. September wurden Prüfungen im Turnen gehalten; die Leistungen im Frei- wie im Stab-Springen traten besonders hervor. Dagegen konnte am Schluss des Sommers eine Prüfung im Schwimmen nicht statt finden, weil die Uebungen durch Unfreundlichkeit des Wetters zu oft unterbrochen worden waren.

Die nichtöffentlichen Herbstprüfungen wurden Montags und Dienstags den 17. und 18. September abgehalten, worauf die Herbstferien begannen, die bis zum 8. October dauerten. Während derselben wurde der bisherige Hülflehrer Dr. *Rothfuchs* durch Rescript der Königlich Preussischen Administration vom 14. September zum ordentlichen Lehrer ernannt und ihm ein Gehalt von 600 Thalern bewilligt.

Am 8. October wohnte das Lehrer-Collegium auf höhere Anordnung der auf hiesigem Markte stattfindenden Feierlichkeit bei, durch welche die Besitzergreifung des Landes von Seiten Seiner Majestät des Königs von Preussen erfolgte.

Dienstags den 9. October wurden die Lectionen des Winterhalbjahres eröffnet.

Dienstags den 30. October wurde dem neuen Gymnasium nach Vollendung des Mauerbaues der übliche Kranz aufgesetzt und die sogenannte Bau-Hebe gehalten. Die Aufrichtung des Daches wurde einige Wochen später vollendet. Hoffentlich wird es im bevorstehenden Sommer gelingen, die Einrichtungen im Inneren des Gebäudes sowie die Erweiterung und Ebnung des umgebenden Platzes soweit zu führen, dass im Herbst 1867 die Uebersiedelung aus dem alten Gebäude in das neue statt finden kann.

Die Weihnachtsferien begannen Freitags den 21. December und dauerten bis zum

2. Januar. Während derselben wurde uns ein sehr braver Schüler, *Ferdinand Schedtler* aus Rauisch-Holzhausen, durch den Tod entrissen. Geboren den 5. September 1853 trat er am 15. April 1863 in die Sexta ein und war bis nach Tertia B gelangt, als er an der Rachenbräune starb. Am 29. December wurde die Leiche unter dem Geleite der Lehrer und der hier anwesenden Schüler zur Erde bestattet.

Am 22. Januar machte Dr. *Schimmelpfeng* die Anzeige, dass seine Berufung zur 6. Professor-Stelle an der Landesschule zu *Pforta* von Seiner Excellenz dem Minister des geistlichen — Unterrichts — und Medicinal-Angelegenheiten durch Rescript vom 10. Januar genehmigt worden sei, und dass er in Folge dessen mit dem Schluss des Schuljahres unsere Anstalt verlassen werde. Dr. *Schimmelpfeng* wurde zu Ostern 1853 mit Aushülfe im Unterricht am hiesigen Gymnasium beauftragt und trat noch im Laufe des Jahres in die volle Thätigkeit eines Gymnasiallehrers ein. Erst durch allerhöchstes Rescript vom 9. Mai 1860 wurde er zum Hilfslehrer und durch allerhöchstes Rescript vom 12. August 1863 zum ordentlichen Lehrer ernannt. Vierzehn Jahre lang hat er also dem hiesigen Gymnasium angehört, eine Zeit, in der er sich als Lehrer und als Erzieher um unsere Jugend sehr verdient gemacht und mit seinen Collegen in ununterbrochener Eintracht zusammen gewirkt hat. Sein Name wird am Gymnasium in dankbarem Andenken fortleben.

Nachdem am 25. Februar der unterzeichnete Director auf hiesiger Königlicher Regierung dem neuen Landesherrn den Diensteid geschworen hatte, fand Donnerstags den 14. Merz zufolge Verfügung Königlicher Administration vom 1. Merz durch die Gymnasial-Verwaltungs-Commission die Vereidigung der übrigen Gymnasiallehrer einschliesslich der Practicanten in der Aula des Gymnasiums statt.

Der schriftliche Theil der Maturitäts-Prüfung begann am 11. Merz; die mündliche Prüfung wurde Donnerstags und Freitags den 28. und 29. Merz abgehalten. Die Ergebnisse sind am Ende der statistischen Uebersicht mitgetheilt.

Die Bibliothek des Gymnasiums sowie dessen übrige Sammlungen sind aus Staatsmitteln in herkömmlicher Weise vermehrt worden. Ausserdem erhielt sie mehrere Gaben von Privaten, namentlich hat Herr Buchhändler *Elwert* dahier der Bibliothek von jedem der in seinem Verlage erschienenen Werke ein Exemplar geschenkt und sich damit um dieselbe besonders verdient gemacht.

III. Statistische Uebersicht.

A. Die Lehrer des Gymnasiums.

1. Das Lehrer-Collegium besteht aus folgenden Lehrern:

1. Dr. *Friedrich Münscher*, Director und Ordinarius der Prima.
2. Dr. *Karl Reinhard Ritter*.
3. Dr. *Eckhard Collmann*, Ordinarius der Secunda und Bibliothekar.
4. Pfarrer *Theodor Dithmar*.
5. Gymnasiallehrer *Eduard Fürstenau*.
6. Dr. *Georg Buchenau*, Ordinarius der Tertia A.
7. Gymnasiallehrer *Friedrich Krause*, Ordinarius der Quarta.
8. Dr. *Gustav Schimmelpfeng*, Ordinarius der Tertia B.
9. Dr. *Julius Rothfuchs*, Ordinarius der Quinta.

2. Ausserordentlicher Lehrer:

10. Pfarrer *Philipp Will*, Religionslehrer für die Schüler röm. kathol. Confession.

3. Beauftragte Lehrer und Praktikanten:

1. Candidat *Georg Zilch*.
2. Candidat *Karl Landgrebe*, Ordinarius der Sexta.
3. Praktikant *Ferdinand Bösner*.

B. Die Schüler des Gymnasiums.

Die Zahl derselben betrug bei Eröffnung des Schuljahres 222, von welchen 29 der Prima, 27 der Secunda, 33 der Tertia A, 36 der Tertia B, 29 der Quarta, 34 der Quinta, 33 der Sexta angehörten.

Im Laufe des Schuljahres traten noch 11 Schüler in das Gymnasium ein, 1 in Prima, 2 in Secunda, 2 in Tertia A, 2 in Quarta, 4 in Sexta.

Dagegen verlor die Anstalt 14 Schüler. Von diesen wurde uns einer durch den Tod entrissen; die Uebrigen verliessen im Laufe des Schuljahres das Gymnasium, ohne den Cursus desselben vollendet zu haben. Aus *Prima* gieng *einer* ab ohne Angabe der

weiteren Bestimmung; aus *Secunda* einer, um sich der militärischen Laufbahn zu widmen; aus *Tertia A* zwei (einer, um seinen Eltern nach Hanau zu folgen, einer um Kaufmann zu werden); aus *Tertia B* vier (einer, um seinen Eltern nach Hanau zu folgen, einer, um Kaufmann zu werden, einer ohne Angabe der weiteren Bestimmung, einer musste ausgewiesen werden); aus *Quarta* drei (einer, um in ein Cadetten-Haus einzutreten, einer ohne Angabe der weiteren Bestimmung, einer musste ausgewiesen werden); aus *Sexta* drei (einer, um seinen Eltern nach Hanau zu folgen, einer, um seinen Eltern nach Schmalkalden zu folgen, einer, um sich einem nichtwissenschaftlichen Beruf zu widmen).

Die Zahl der Schüler beträgt demnach vor dem Schluss des Schuljahres 217, welche nach ihren Klassen und Abtheilungen hier aufgeführt werden.

Namen.	Geburtsort.	Namen.	Geburtsort.
I. Prima.			
Erste Abtheilung.			
1. Georg Sippel	Schweinsberg.	20. Moses Stern	Kirchhain.
2. Friedrich Möller	Dodenhausen.	21. Moritz Wiederhold	Marburg.
3. Eduard Rausch	Rengshausen.	22. Valentin Schneider	Marburg.
4. Conrad Daube	Sindersfeld.	23. Karl Schulin	Frankfurt.
5. August Falck	Marburg.	24. Christian Manger	Wetter.
6. Julius Ernst	Kirchvers.	25. Gideon Weidemann	Waldkappel.
7. Karl Becker	Marburg.	26. Karl Hamel	Kirchhain.
8. Karl Herwig	Hanau.	27. Friedrich Schlund	Weitershausen.
9. Ferd. Schönhardt	Marburg.	28. Christoph Berdux	Marburg.
10. Karl Schaumberg	Görzhausen.	29. Wilhelm Hartert	Rotenburg.
11. Julius Reinhardt	Wiera.	II. Secunda.	
12. August Euker	Marburg.	Erste Abtheilung.	
Zweite Abtheilung.		1. Philipp Roth	Witzenhausen.
13. Wilhelm Kessler	Elm, Canton Glarus.	2. Hugo Bücking	Bieber.
14. Friedrich Fürer	Frankenberg.	3. Otto Weiss	Liebenau.
15. Georg Ise	Marburg.	4. Georg Zilch	Melsungen.
16. Karl Münscher	Hanau.	5. Friedrich Althainz	Kirchhain.
17. Wilhelm Götz	Binningen b. Basel.	6. Theodor Heinemann	Niddawitzhausen.
18. Philipp Weinmeister	Kassel.	7. Wilhelm Grau	Sontra.
19. Ernst Baumann	Melsungen.	8. Wilhelm Rauch	Marburg.
		9. Wilhelm Lagrèze	Marburg.
		10. Friedrich Hille	Marburg.

Namen.	Geburtsort.	Namen.	Geburtsort.
Zweite Abtheilung.			
11. Julius Dithmar	Marburg.	13. Johannes Schick	Marburg.
12. Wilhelm Braun	Neukirchen b. Hünf.	14. Wilhelm Schaub	Allendorf.
13. Conrad Henke	Marburg.	15. Georg Handwerk	Sachsenhausen.
14. Karl Hoerning	Fulda.	16. Egmont Bovensiepen	Hilden.
15. Julius Scheffer	Rauschenberg.	17. Heinrich Prediger	Kirchhain.
16. Gotthold Schwertzel	Spiesskappel.	18. Adolf Brauns	Fritzlar.
17. Wilhelm Hosbach	Unnhausen.	Zweite Abtheilung.	
18. Albert Biskamp	Borken.	19. Ernst Henze	Marburg.
19. E. v. Cochenhausen	Cassel.	20. Karl Schotten	Marburg.
20. Karl Schönhals	Hassenhausen.	21. Philipp Seebinger	Marburg.
21. Karl Kessler	Kirchhain.	22. Fr. v. Cochenhausen	Cassel.
22. Gustav Ulrich	Marburg.	23. Emil Gonnermann	Allendorf a. d. W.
23. Ernst Mütze	Marburg.	24. Friedrich Sippel	Cappel.
24. Wilhelm Bähr	Ebsdorf.	25. Otto Münscher	Marburg.
25. Karl Möller	Hersfeld.	26. Chr. Blankemeier	Schmalkalden.
26. Otto Stegmann	Marburg.	27. Wilhelm Sangmeister	Liebenau.
27. Wilhelm Buch	Grebenstein.	28. Karl Huhn	Spangenberg.
28. Georg Wachenfeld	Grifte.	29. Karl Stern	Ockershausen.
III. Tertia A.		30. Gustav Gröll	Amöneburg.
Erste Abtheilung.		31. Ernst Landgrebe	Schmalkalden.
1. Helwig Pausch	Erxdorf.	32. Karl Mohrmann	Hanau.
2. Friedrich Collmann	Marburg.	IV. Tertia B.	
3. Friedrich Beneke	Hannover.	Erste Abtheilung.	
4. Albert Hartert	Fulda.	1. Adolf Biskamp	Treysa.
5. Ferdinand Soldan	Wittelsberg.	2. Eduard Scheffer	Rauschenberg.
6. Friedrich Bang	Marburg.	3. Johannes Hahn	Wolfshausen.
7. Ferdinand Herwig	Hilmes.	4. Georg Schaub	Lichtenau.
8. Reinhard Scheffer	Hanau.	5. Otto Weber	Melsungen.
9. Adolf Schmidtman	Wasmuthshäusen.	6. Gustav Wurzer	Brotterode.
10. Philipp Ruprecht	Marburg.	7. Ludwig Scheffer I.	Marburg.
11. Karl Schmidtman	Frankenberg.	8. Ernst Möller	Abterode.
12. Friedrich Schotten	Marburg.		

Namen.	Geburtsort.	Namen.	Geburtsort.
9. Konrad Dörr	Treysa.	7. Konrad Klipp	Cassel.
10. Karl Riepenhausen	Marburg.	8. Wilhelm Huhn	Spangenberg.
11. Heinrich Kehr	Cassel.	Zweite Abtheilung.	
12. Karl Cronshagen	Marburg.	9. Karl Mergard	Nauheim.
13. Karl Gundlach	Springstille.	10. August Eisenträger	Cassel.
14. Adolf Gundlach	Springstille.	11. Ludwig Möller	Abterode.
15. Ernst Trapp	Marburg.	12. Ludwig v. Witzleben	Franklin-Caunty in Amerika.
Zweite Abtheilung.		13. Friedrich Wenderoth	Cassel.
16. Ludwig Scheffer II.	Marburg.	14. Karl Scheffer	Rauschenberg.
17. Friedrich Pfaff	Steinb.-Hallenberg.	15. Johannes Wiegand	Marburg.
18. Ludwig Bücking	Marburg.	16. Ludwig Blankemeier	Schmalkalden.
19. Gustav Arnold	Marburg.	17. Hermann Lagréze	Marburg.
20. Reinhard Hartmann	Bischofsheim.	18. Paul Weinmeister	Marburg.
21. Karl Uhrhan	Jesberg.	19. Walther Hassenpflug	Cassel.
22. Bernhard Stern	Kirchhain.	20. Heinrich Heppe	Marburg.
23. Ludwig Hille	Marburg.	21. Otto Bezzenberger	Gudensberg.
24. Albert Ruppertsberg	Marburg.	22. Rudolf Paul	Neustadt.
25. Ludwig Grau	Marburg.	23. Wilhelm Hoerning	Fulda.
26. Wilhelm Grimm	Marburg.	24. Eduard Zeisse	Marburg.
27. Arthur v. Lossberg	Grossnenndorf.	25. Heinrich Wiederhold	Marburg.
28. Maxim. Strohmeyer	Grosalmerode.	26. Herm. v. Biedenfeld	Hattenbach.
29. Emil Grimm	Marburg.	27. Christoph Göbert	Marburg.
30. James Bickel	Baltimore.	28. Walther v. Specht	Cassel.
31. Oscar Ehrhardt	Marburg.	VI. Quinta.	
32. Wilhelm Amrhein	Marburg.	Erste Abtheilung.	
V. Quarta.		1. Wilhelm Günste	Leibolz bei Fulda.
Erste Abtheilung.		2. Karl Zeisse	Marburg.
1. Otto Bezzenberger	Gudensberg.	3. Heinrich Hahn	Wehrda.
2. Hugo Feldmann	Broich b. Mühlheim.	4. Ernst Schmidt	Marburg.
3. Karl Weber	Melsungen.	5. Eduard Bantzer	Hofgeismar.
4. Konrad Kern	Cassel.	6. Georg Hunrath	Kirchhain.
5. Karl Schmidtmann	Frankenberg.	7. Christian Hille	Marburg.
6. Paul Wigand	Marburg.		

Namen.	Geburtsort.	Namen.	Geburtsort.
8. Walther Hempfing	Marburg.	3. Georg Unverzagt	Marburg.
9. Georg Heuser	Marburg.	4. Konrad Kehr	Seigertshausen.
10. Alexander Ullrich	Marburg.	5. Adolf Schmid	Wohra.
Zweite Abtheilung.		6. Ferdinand Brauns	Fritzlar.
11. Georg Pauli	Fortbach.	7. Karl Roser	Marburg.
12. Wolf Drucker	Ockershausen.	8. Emil Bieber	Gotha.
13. Wilhelm Hastenpflug	Marburg.	9. Robert Riepenhausen	Marburg.
14. Heinrich Regenbogen	Marburg.	10. Wilhelm Jacobi	Burghaun.
15. Hermann Beneke	Oldenburg.	11. Karl Pfeiffer	Marburg.
16. Karl Pfaff	Steinb.-Hallenberg.	12. Ernst Siebert	Marburg.
17. Heinrich Schotten	Marburg.	Zweite Abtheilung.	
18. Heinrich Hofacker	Anzefahr.	13. Ernst Riepenhausen	Marburg.
19. Ernst Schwaner	Marburg.	14. Karl Gail	Marburg.
20. Theodor Soldan	Marburg.	15. Wilhelm Leimbach	Marburg.
21. Friedrich Bernhardt	Halsdorf.	16. Ernst Hille	Marburg.
22. Ferdinand Hartert	Marburg.	17. August Schminke	Denzowka in Böhmen.
23. Karl Kleinschmidt	Carlshafen.	18. Robert Klee	Marburg.
24. Ludwig Lagréze	Marburg.	19. Paul Schönhardt	Marburg.
25. Heinrich Landgrebe	Marburg.	20. Eckhard Lyding	Marburg.
26. Karl Götz	Binningen bei Basel.	21. Rudolf Hose	Marburg.
27. Friedrich Schmelz	Greibenstein.	22. Karl Krauth	Marburg.
28. Wilhelm Cöster	Schlüchtern.	23. Friedrich Henze	Marburg.
29. Ludwig Falck	Marburg.	24. Philipp Schild	Marburg.
30. Herm. Schleenstein	Cassel.	25. Adolf Reitz	Marburg.
31. Wilhelm v. Apell	Rotenburg.	26. Wilhelm Scheffler	Hofgeismar.
32. Julius Brauns	Fritzlar.	27. Konrad Vellmer	Fulda.
33. Konrad Matthäi	Steinmühle(Cappel)	28. Konrad Eisenträger	Cassel.
34. Karl Müller	Marburg.	29. Karl Bantzer	Ziegenhain.
35. Georg v. Bartheld	Cassel.	30. Richard Rauch	Cassel.
VII. Sexta.		31. Otto v. Lossberg	Frankenberg.
Erste Abtheilung.		32. Johann Schneider	Marburg.
1. Wilhelm Möller	Abterode.	33. Theodor Schmidt	Marburg.
2. Karl Hempfing	Marburg.		

Am Ende des Schuljahres den 9. April werden mit Zeugnissen der Reife aus den Gymnasium entlassen werden die Ober-Primaner:

1) *Georg Sippell* aus *Schweinsberg*, 18½ Jahr alt, 9 Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima; wird Medicin studieren.

2) *Friedrich Möller* aus *Dodenhausen*, 20½ Jahr alt, 7½ Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima; widmet sich dem Studium der Philologie.

3) *Eduard Rausch* aus *Rengshausen*, 20½ Jahr alt, 5 Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima; widmet sich dem Studium der Theologie.

4) *Konrad Daube* aus *Sindersfeld*, 23¼ Jahr alt, 2½ Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima; widmet sich dem Studium der Mathematik.

5) *August Falck* aus *Marburg*, 18¾ Jahr alt, 9 Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima; wird Jurisprudenz und Kameralwissenschaften studieren.

6) *Julius Ernst* aus *Kirchvers*, 18 Jahr alt, 9 Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima; wird Theologie studieren.

7) *Karl Becker* aus *Marburg*, 19 Jahr alt, 9 Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima; widmet sich dem Studium der Philologie.

8) *Karl Herwig* aus *Hanau*, 20¼ Jahr alt, 2½ Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima; widmet sich der militärischen Laufbahn.

9) *Karl Schaumberg* aus *Görzhausen*, 19 Jahr alt, 8 Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima; widmet sich der Landwirthschaft.

10) *August Euker* aus *Marburg*, 19¾ Jahr alt, 1¾ Jahr im Gymnasium, 1½ Jahr in Prima; widmet sich dem Postfach.

IV. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Sonnabends den 6. April.

Vormittags.

Choralgesang: Christ lag in Todes Banden.

Von 8—10 Uhr: *Prima*. Kirchengeschichte. Sophocles. Stereometrie. Cicero.

Von 10—12 Uhr: *Tertia B.* Homer. Naturkunde. Ovid. Arithmetik.

Nachmittags.

Von 2—3 Uhr: *Quinta*. Lateinisch. Rechnen.

Von 3—4 Uhr: *Sexta*. Lateinisch. Rechnen.

Montags den 8. April.

Vormittags.

Von 8—10 Uhr: *Secunda*. Cicero. Geographie. Xenophon. Französisch.

Von 10—12 Uhr: *Tertia A*. Xenophon. Französisch. Caesar. Geschichte.

Nachmittags.

Von 2—3 Uhr: *Quarta*. Phaedrus. Geschichte.

Um 4 Uhr: Versammlung aller Klassen.

Gesang: Hoch thut Euch auf, Chor für Männerstimmen von *Bernh. Klein*.

Deutsche Rede des Abiturienten *Möller*.

Gesang: Komm' holder Lenz, Chor aus den Jahreszeiten von *Haydn*.

Lateinische Rede des Abiturienten *Sippell*.

Gesang: Wie der Hirsch schreit, Chor von *Mendelssohn*.

Entlassung der Abiturienten.

Choral: Nun danket Alle Gott. V. 1 u. 2.

Verkündigung der Versetzungen und Austheilung der Zeugnisse.

**Der Gymnasial-Director
Münscher.**

Die Lectionen des bevorstehenden Schuljahres beginnen Mittewoche den 1. Mai. Neu zugehende Schüler sind unter Vorlegung ihrer Taufscheine und seitherigen Schulzeugnisse spätestens bis zum 17. April bei dem Director des Gymnasiums anzumelden. Die Prüfung derjenigen, welche in Quinta und Sexta eintreten sollen, findet Montags den 29. April, die Prüfung derjenigen, welche in eine der vier oberen Classen eintreten sollen, Dienstags den 30. April — Vormittags von 8 Uhr an — im Gymnasial-Gebäude statt.

Walter Schelling
Buchbinder

Dithmar, Georg Theodor

Aus und über Hans Wilhelm Kirchhoff (Programm des Gymnas. in Marburg 1867
mit Schulnachrichten)

Marburg 1867

4 P.o.germ. 104 u

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10057083-7